

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

27.3.1926 (No. 126)

am 1. Juli 1926 in Kraft treten soll, wird genehmigt.

Die Salzksteuer wird vollständig aufgehoben.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) begründet eine Entschliessung, wonach in Zukunft die

Rindersteuer ermässigt

werden soll, wenn man den ausfallenden Betrag durch eine bessere Gestaltung des Branntweinmonopols decken kann.

In der zweiten Lesung erklärte Abg. Dr. Preyer (DntL.), seine Partei verzichte in zweiter Lesung auf weitere Einbringung ihrer Anträge, werde sie aber im Plenum erneut stellen.

Hindenburg-Debatte in Reichstag.

Kommunistische Hülfeleistungen gegen den Reichspräsidenten.

Berlin, 26. März. Präsident Ebert eröffnete die Sitzung um 12.20 Uhr. Der Gegenstand der Einberufung ist die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses, der endgültig verabschiedet wird.

Abg. Koenen (Komm.) hebt hervor, dass nun ein Jahr Hindenburgpolitik vor dem deutschen Volke liege. Die Hindenburgwähler seien schwer enttäuscht worden.

Reichsinnenminister Dr. Kulla erklärt, man würde der Rede des Abg. Koenen zu viel Ehre antun, wenn man inhaltlich darauf eingehen würde.

Die Bevölkerung überall, wo Hindenburg sich gezeigt habe, ihn jubelnd begrüßt habe, bis weit in die Kreise der Kommunisten hinein.

Abg. Koenen (Komm.) findet es interessant, dass ein derzeitiger Republikaner den Monarchisten Hindenburg verteidige. Der Redner schließt mit dem Ruf: Wieder mit Hindenburg, wieder mit dem Massenmörder!

Abg. Koenen (Komm.) nennt die Darstellung Koenen einen angelegten Schwind. Zur Ehre des Leipziger Proletariats müsse gesagt werden, dass es sich in den Hindenburgtagen in jeder Hinsicht anständig benommen habe.

Abg. Koenen (Komm.) findet es interessant, dass ein derzeitiger Republikaner den Monarchisten Hindenburg verteidige.

Abg. Dr. Philipp (DntL.) nennt die Darstellung Koenen einen angelegten Schwind. Zur Ehre des Leipziger Proletariats müsse gesagt werden, dass es sich in den Hindenburgtagen in jeder Hinsicht anständig benommen habe.

gleiche Erklärung für seine Fraktion ab, insbesondere für die Hauszins- und Mietsteuer. Ueber die Zahlungsstermine entspann sich dann eine lebhaft ausgeführte Aussprache.

Die Zollsätze für Wein werden geändert

und erläutert, und zwar dahin, dass der Zollsatz für 1. Dezember betragen soll für

1. Wein zur Herstellung von Vermuth-Wein unter Zollsicherung 20 Mk.,

2. Wein zur Herstellung von Weinbrand oder Weinessig unter Zollsicherung 10 Mk.,

3. Wein mit einem Weingeistgehalt von mehr als 200 Gramm in einem Liter wird wie nicht besonders genannter Branntwein verzollt.

Im übrigen wurde das Steuerkompromiss in zweiter Lesung vom Ausschuss ohne wesentliche Veränderung gemäß dem Ergebnis der ersten Lesung verabschiedet.

Präsident Ebert nahm, während die Anwesenden sich erhoben, sofort das Wort zu einem ehrenden Nachruf für den entschlafenen Reichsanführer a. D. Fehrenbach (den wir an anderer Stelle veröffentlichten — Red.).

Darauf trat das Haus in die dritte Lesung des Haushaltsplanes ein. Der Haushalt des auswärtigen Amtes wurde ohne Aussprache erledigt.

Ein kommunistischer Antrag, das Gehalt des Reichsministers des Innern zu streichen, wird gegen die Antragsteller und die Volksliste abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag, der Maßnahmen gegen die bairische Reaktion wegen ihres Verhaltens in der Frage des Verfallrechts fordert, wird mit 209 gegen 130 Stimmen abgelehnt.

Beim Reichsarbeitsministerium wird beschlossen, die Mittel der unterstehenden Erwerbslosenfürsorge von 40 auf 200 Millionen und die Mittel zur produktiven Erwerbslosenfürsorge von 60 auf 100 Millionen zu erhöhen.

Zur Verhütung von Unfällen im Bergbau werden 1 Million Mark eingeworfen.

Nach Erledigung weiterer Etats verlegte sich der Reichstag auf Samstag, 11 Uhr. Auf der Tagesordnung dieser letzten Sitzung vor Ostern stehen der Schluss der dritten Lesung des Reichshaushaltsplanes und die Steuerermittlungsvorlagen.

Die Fürstenabfindung.

VdZ. Berlin, 26. März.

Im Rechtsausschuss des Reichstages wurde heute die Beratung über die Anträge zur Fürstenabfindung fortgesetzt.

Bei Eröffnung der Sitzung verlas der Vorsitzende folgendes Schreiben des Reichsfinanzministers:

Die Beamten des Finanzministeriums müssen die Verhältnisse der Steuerpflichtigen, die sie dienstlich erfahren haben, strengstens geheim halten. Deshalb bin ich aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage, dem Wunsch des Rechtsausschusses zu entsprechen, ihm von den Angaben der Fürsten gelegentlich des Beibringens Kenntnis zu geben.

Der Ausschuss nahm dann ohne wesentliche Debatte einen sozialdemokratischen Antrag auf Aussetzung aller Verfahren an, die bei deutschen Behörden über die Auflösung von Familiengütern ehemals regierender Fürstentümer anhängig sind oder werden.

Zur Frage des verfassungsändernden Charakters des Enteignungsantrages und des Kompromisses erklärte Reichsjustizminister Dr. Marx, das Kabinett sei gestern nach eingehender Beratung zu dem Ergebnis gekommen, dass dem Ausschuss mitgeteilt werden solle, in welchen Bestimmungen der Anträge eine Verfassungsänderung zu sehen sei.

Die Weiterberatung der Fürstenabfindungsanträge wurde dann auf den 20. April vertagt.

Der „Geist von Locarno“.

Brüssel, 26. März. Die Organisation der belgischen Studenten hielt in Lüttich eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde, mit Rücksicht auf das slawische Problem und auf die von einer deutschen akademischen Zeitschrift geforderte Rückgabe von Cuxen und Malmedy, auch weiterhin jede Zusammenarbeit mit den deutschen Studenten abzulehnen.

Hilfsmaßnahmen für die Bäder des besetzten Gebiets.

VdZ. Berlin, 26. März.

Im Ausschuss für die besetzten Gebiete erklärte ein Vertreter des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete Bericht über die vonseiten der Regierung durchgeführten Maßnahmen für die Bäder der besetzten Gebiete, die der Ausschuss billigte.

Zur Behandlung der Frage, wie die Rückzahlung der von den Gemeinden des besetzten Gebiets geleisteten Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge erfolgen soll, wird ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, der mit der Reichsregierung hierüber verhandeln soll.

Der Ausschuss tritt sodann in die Beratung über die Verteilung der Geldunterstützung für im Saargebiet tätigen und im besetzten Gebiet wohnenden Arbeiter ein.

Ein Attentatsplan gegen Severing?

Berlin, 26. März.

Die mehrere Blätter melden, wurde am Dienstag früh auf dem Bahnhof in Währing ein junger Mann verhaftet, der mehrere Blätter der Organisation Confus zu sein und mit mehreren anderen jungen Leuten von der Organisation durch das Los dazu bestimmt worden sein, auf den preussischen Innenminister Severing — nach dem „Vorwärts“ auf den Reichsinnenminister Dr. Kulla — ein Attentat zu verüben.

Wie die „B. Z.“ berichtet, ist der Verhaftete ein gewisser Friedrich Gruschy aus Berlin. Der Leiter der Berliner politischen Polizei erklärte dem „Volkswacht“, dass die deutschen Polizeibehörden dem Geständnis des Festgenommenen vorläufig noch sehr skeptisch gegenüber stehen, da irgendwelche Anzeichen für ein geplantes Attentat nicht bekannt sind.

Zum festschmaus

Schule Eier macaroni



Die „Pyramide“ Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Gustav Mittelstraß, Der Junge Mann. Von Professor Dr. Hans Kinkel in Karlsruhe. Warum Philosophie? Von Professor Dr. Christian Caselman in Karlsruhe.

Diese doppelstarke Ausgabe unserer Wochenschrift ist vornehmlich der Jugend gewidmet, die mit dem heutigen Tage die Mittelschule verlassen hat, um den Lebensgang in der heiß ersehnten Freiheit allein anzutreten.

„Ist die Runde gemacht zum ernstlichen Eintritt ins Leben, Scheue nicht Arbeit und Kampf, wage Dich kühn in den Streit!“

Aus den verschiedenen Aufsätzen der Abiturientennummer der „Pyramide“ wird von selbst diese Mahnung herausklingen. Wenn die nun zu Jünglingen gewordenen Buben als vorerst störrige und wild dem Zwang entnommene Mautsel auch in der erhabenen Sicherheit des „Reifens“ alles besser wissen als die grämigen Alten, werden sie doch nach Jahr und Tag einschen, daß mit der „Freiheit“ der Zwang des Lebens erst anfängt.



Johann Heinrich Voss.

Zum hundertjährigen Todestag von Johann Heinrich Voss

(gestorben am 29. März 1826 in Heidelberg).

Am 2. April 1826 fand in den Heidelberger Zeitungen folgende Nachricht:

Todesanzeige der Familie. Freunde in und außer Deutschland! Auch Voss der Vater ist nicht mehr unter uns.

„Der gute Geist hat anders Jhn bedacht.“ Eine kurze, nicht schmerzhaft Kranke hat Jhn gegen Abend, den 29. März, unter sinnigen Freundesgesprächen, im Augenblick, wo Er mit

einem plötzlichen Schlag nach dem Herzen griff, in einen andern Wirkungskreis entrückt, in die Verjüngung.

Wo, was menschlich erwuchs, göttlicher blühet und reift.“

Heidelberg, den 2. April 1826. Mutter Voss mit drei Söhnen, ihren Gattinnen und elf Enten.

So verkündete vor 100 Jahren die Familie Voss der gebildeten Welt das Abscheiden des Dichters der „Luise“, des Mannes, der — wie einst Luther die Bibel — dem Homer dem deutschen Volke neu geschenkt hat.

Nun sind auch diese Kämpfe vergessen und nur noch friedliche Gegenstände der Literaturgeschichte. Selbst Vossens Söhne, seine „Luise“ nicht ausgenommen, die der populäre Geschmack seiner Zeit sogar über Goethes „Dermann“ und Dorothea“ stellte, deckt der Staub des Verfallens.

Wie die Weltgeschichte, hat auch die Geschichte der Literatur ihr „Gericht“. Sein Spruch hat Voss in die zweite Reihe der Großen aus der Helldämmerung unserer Literaturgeschichte gestellt.

Uns Deutschen dünkt es eine Unmöglichkeit, Voss und Goethe in einem Atem zu nennen. Aber Voss durfte zu seiner Zeit, als Goethes „Der-

mann und Dorothea“ erschienen war, ohne lächerlich zu werden, öffentlich auszusprechen: „Eine Luise ist sie nicht.“

Die eingehende Würdigung von Johann Heinrich Voss als Mensch und Dichter, der auf Vermittlung Weinbrenners einem Aufseher Karl Friedrichs im Jahre 1805 nach Heidelberg folgte und dort bis an sein Ende lebte und wirkte.

Dr. Ing. e. h. Albert Hofmann.

Er wird hier wenigen bekannt sein. In Durlach geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule hier und in Kbln studierte er an der Bauakademie des Polytechnikums der jebian Technischen Hochschule Karlsruhe Architektur.

Die Schule der damaligen Zeit — achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts — die Anfangs in einer schablonenhaften Renaissance sich totzulaufen, konnte den lebhaften Geist und die Tiefe seiner Veranlagung kaum befriedigen.

Die Schule der damaligen Zeit — achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts — die Anfangs in einer schablonenhaften Renaissance sich totzulaufen, konnte den lebhaften Geist und die Tiefe seiner Veranlagung kaum befriedigen.

Konstantin Fehrenbach †.

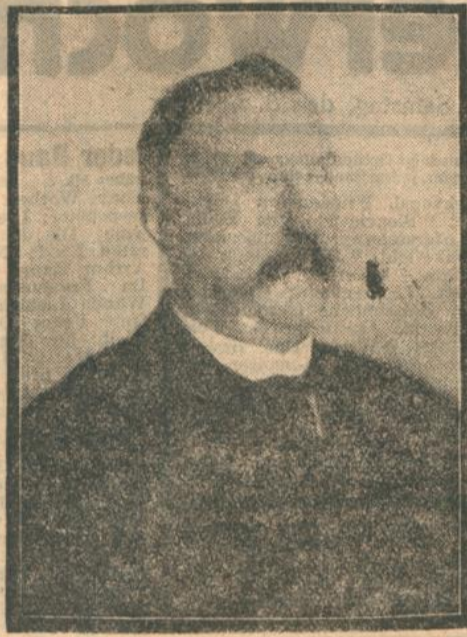
Freiburg, 26. März.

Reichskanzler a. D. Konstantin Fehrenbach ist wenige Minuten vor 3 Uhr früh entschlafen. Am Sterbebett wählten sämtliche Angehörige.

Die Beisetzungsfeier findet am Montag nachmittags 3 Uhr statt.

*

Ein Patriot, ein wahrer Vaterlandsfreund und Volksmann ist mit Fehrenbach dahingegangen, ein Mann, der aus bescheidenen Verhältnissen die Stufenleiter emporgeklommen ist, bis zu den höchsten Ämtern, die das deutsche Volk zu vergeben hat; ein Politiker von altem Schlag, dessen Einfluß auf das politische Leben des deutschen Volkes schon vor dem Umsturz von weittragender Bedeutung geworden war. Die Zentrumspartei erleidet durch Fehrenbachs Tod einen unerlebbaren Verlust. Die Autorität Fehrenbachs war es, die in den letzten Jahren immer wieder die starken Gegensätze, die sich natürlicherweise innerhalb seiner Partei entwickelten, überbrückte und die Partei geschlossen hielt. Wenn Fehrenbach sich auch nach dem Umsturz entschlossen auf den Boden der Versöhnung gestellt hat, so war es nur natürlich, daß er mit der Tradition nicht, wie es so manche getan, gebrochen hat, sondern daß er sich bemühte, die Grundzüge, die er jahrzehntlang vertreten und für die er gekämpft hatte, auch in der neuen Zeit hochzuhalten. Er lebte es ab, die künftige Politik gewissermaßen temperamentsvoller Politiker seiner Partei mitzumachen. Man erinnert sich noch an die Kämpfe, die er im letzten Sommer mit Birck auszufechten hatte, damals hat auch die größere Öffentlichkeit erfahren, wie stark die alte und die neue Zeit innerhalb der Zentrumspartei miteinander ringen. Trotzdem er wegen seiner Haltung bei der Neuordnung des Steuerwesens auch aus seinen eigenen Reihen schwere Angriffe erdulden mußte, ging Fehrenbach unbeflunnt und unbezogen, ein einmal für richtig gehaltenes, weiter. Nun ist er beimgegangen und mit ihm ist eine Tradition ins Grab gesunken. Das deutsche Volk wird dieses Gedächtnis, der unserm badiischen Völkchen Ehre gemacht hat, ein treues Gedächtnis bewahren.



außerordentlichem Geschick. Als nach den Reichstagswahlen im Juni 1920 die seitherige Regierungskoalition durch den Wahlsieg der Rechten und der äußersten Linken adrengt war und die Sozialdemokraten die weitere Beteiligung an der Regierung ablehnten, übernahm Fehrenbach die Kanzlerschaft. Damals stand die Konferenz von Spa vor der Tür; es war die erste Aufgabe der Regierung Fehrenbach, auf dieser Konferenz zum ersten Male mit den ehemaligen Gegnern Auge in Auge zu verhandeln. In Spa (Juli 1920) war die Reparationsfrage offen geblieben. Auch auf der Konferenz in London im Frühjahr konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Entente stellte vielmehr ein Ultimatum an Deutschland, dem Fehrenbach sich für seine Person nicht unterwerfen wollte. So trat er im Mai 1921 zurück. Ihm folgte als Reichskanzler Dr. Brüning. Ende 1923, nachdem der bisherige Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages Dr. Marx Reichskanzler geworden war, übernahm Fehrenbach an dessen Stelle die Leitung der Fraktion.

Trauerkundgebung im Reichstag.

Berlin, 26. März.

Als die Nachricht vom Ableben des Reichskanzlers a. D. im Reichstag eintraf, wurde die Saale auf halbem Wege gestillt. Die Sitzung wurde unterbrochen. Um 12 Uhr trat das Haus zu einer Trauerkundgebung zusammen. Auf dem Plafond des Plenarsaalens erhob sich ein großer Strauß weißer Lilien. Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung sind erschienen. Als Präsident Loebe das Wort zu einem Nachruf für Fehrenbach nimmt, erheben sich alle Sitzungsteilnehmer von den Plätzen. Präsident Loebe führt aus:

Am Fehrenbach trauert nicht eine einzelne Fraktion, um ihn trauert der ganze Reichstag. Seiner gedenkt dankbar das ganze Volk, denn ein Mann des Volkes zu sein, seinem Volke zu dienen, ist seit früher Jugend sein Ziel gewesen. In drei Jahrzehnten deutschen Parlamentslebens hat er seinen Namen als Abgeordneter, als Parteiführer und Präsident tief eingegraben. Das Schicksal hat ihn in die schwerste Zeit gestellt, die unser Land durchzumachen hatte. Es hat ihm die schwersten Posten in dieser Zeit gegeben, die das deutsche Volk überhaupt vergeben kann. Die Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen umflüsternden bereits

den Himmel, als er in diesem Hause das Erbe kämpfend angetreten hatte. Als dann dem Niederbruch die Umwälzung folgte, versuchte er, durch Einberufung des alten Reichstages dieser Umwälzung möglichst legale Formen zu geben. Als aber sein Auge erkannte, was unabwendbar war, hat er sich fest und entschlossen auf dem Boden der neuen Staatsform gestellt und dem deutschen Volk gedient, auch in der Republik.

Dann kamen die Tage von Versailles. Wir alle haben gesehen, wie sie ihn niederbeugten, wie das Gefühl der Empörung über das Unrecht ihn erfüllte. Aber er behielt den Mut der Verantwortlichkeit. Am schwersten fiel ihm wohl das Jahr, wo er auf den Reichskanzlerposten berufen wurde. In diesem Jahre ging ihm auch vorübergehend der Frohsinn und der goldene Humor verloren, der sonst sein Charakteristikum war. Was ihm aber nicht genommen werden konnte, waren die tiefe Menschlichkeit und die innere Bescheidenheit, die ihn auszeichneten und mit denen er allen Menschen begegnete. Dazu das Pflichtgefühl und die Treue, die den Siebzehnjährigen dann erneut an die Spitze seiner Partei führten. Vor wenigen Wochen sagte er: „Könnten wir nicht die Wahlprüfungen in dieser Woche erleiden, ich muß mich einmal zurückziehen!“ Er hat sie noch erlitten, bevor er sich für immer zurückzog. „Ich will mich nicht niederlegen, bevor ich nicht mein Haus bestellt, meine Pflicht erfüllt habe.“ Mit diesen Worten ist er aus diesem Hause gegangen. Immer, wenn sein Name hier genannt wird, werden wir ihn mit Hochachtung und Dankbarkeit nennen.

Nach diesen Worten trat Reichskanzler Dr. Brüning an den Präsidenten Loebe heran, um dem Reichstage auch die Teilnahme der Reichsregierung anzusuchen.

Hindenburgs Beileidstelegramm.

Der Reichspräsident hat anlässlich des Ablebens des Reichskanzlers a. D. und Reichstagsabgeordneten Fehrenbach der Zentrumsfraktion des Reichstages folgendes Telegramm geschickt:

Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Vorstehenden getroffen hat, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Ich werde dem trefflichen Manne, der stets vom besten Willen befeuert, dem deutschen Volke an führender Stelle treu gedient hat, ein ehrendes Andenken bewahren. gez.: von Hindenburg.

*

Der Reichskanzler hat ein Beileidstelegramm an die Tochter Fehrenbachs gerichtet.

Staatspräsident Trunk zum Ableben Fehrenbachs.

An die Tochter des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Fehrenbach, Frau Dr. Hoffet geb. Fehrenbach in Freiburg, hat Staatspräsident Trunk folgendes Beileids-Telegramm gerichtet:

Zum Ableben Ihres Herrn Vaters, des Herrn Reichskanzlers Konstantin Fehrenbach, spreche ich Ihnen, sowie der ganzen Familie namens der badiischen Regierung die aufrichtigste Teilnahme aus. Die reichen Verdienste des Verbliebenen um seine enge Heimat, sowie um das deutsche Vaterland in vielfältiger parlamentarischer Arbeit und an verantwortungsvoller Stelle im Reich sichern ihm ein dankbares ehrenvolles Gedächtnis. Ich werde an der Beisetzungsfeier teilnehmen.

*

Bei Frau Dr. Hoffet ist auch ein Beileids-telegramm der Zentrumsfraktion des Landtages eingegangen.

*

Wie man hört, wird sich die Zentrumsfraktion des Badischen Landtages geschlossen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für Reichskanzler Fehrenbach am Montag nach Freiburg begeben.

Weitere Vertagung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund?

London, 26. März. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ betont, ist man in politischen Kreisen Englands wieder überrascht noch beunruhigt wegen der Absicht Brasiliens, bei seinem Veto gegen die Aufnahme eines Rates in Deutschland zu verharren. In London sei man der Meinung, daß Brasiliens diese Haltung nur solange einnehmen werde, als die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Mächten andauern. Immerhin spricht der Korrespondent die Befürchtung aus, daß Brasiliens möglicherweise seine Politik in der Ratstrage auch innerhalb der Studientkommission des Völkerbundes fortsetzen könne. In diesem Falle würde Deutschlands Zulassung bis zum Januar nächsten Jahres vertagt werden, da Brasilien als nichtständiges Mitglied am 31. Dezember aus dem Rat ausscheidet.

Verschiedene Meldungen

Schlechter Abgang in Moselweinen.

Bernkastel, 26. März. Bei der heute beendeten dreitägigen Weinverkostung der Vereinten Weingutsbesitzer an der Mittelmosel hatte sich die Ungewißheit über die eventuelle Aufhebung der Weinsteuer nachteilig bemerkbar gemacht, besonders am heutigen Schlußtag, an dem Erzeugnisse des guten Weinjahres 1921 angeboten wurden, aber mit nur 1,35 bzw. 2,25 M für die Flasche einen auffallend niederen Erlös erzielten.

Das Grubenunglück in Oberhausen.

Dortmund, 26. März. Nach einer Mitteilung des preussischen Oberbergamts ist die Zahl der bei dem getrigen Unglück auf der Zeche Oberhausen Verletzten niedriger, als zuerst gemeldet wurde. Es sind insgesamt 12 Bergleute gestorben, 12 schwer und 19 leicht verletzt worden. Sämtliche Verletzten und Toten sind geborgen. Bei drei Verletzten besteht Lebensgefahr.

Kommunistenturm auf das Chemnitzer Rathaus.

Berlin, 26. März. Wie der „Berl. Volksanz.“ aus Chemnitz meldet, seien gestern etwa 800 Gewerkschafter, größtenteils Kommunisten, vor das neue Rathaus. Ein Teil des Ranges versuchte, in das Rathaus einzudringen und stürmte gegen das vor dem Rathaus aufgestellte Polizeikommando an, das auf den Haupteingang zurückgedrängt wurde. Die Beamten verteidigten sich mit ihren Gummiknüppeln, und es gelang ihnen schließlich, die Volksmenge zurückzudrängen.

Nicht morgen sondern heute

bestellen Sie das „Karlsruher Tagblatt“ bei der Post, denn Sie wünschen doch am 1. April keine Verzögerung in der Zustellung

lag in seinen Gliedern und die Sehnsucht, den Berken großer Baumeister im An- und Auslande nachzuspüren. So kam er von selbst auf die Bahn des Forschers und des Kunstschaffers.

Der Entwicklungsang eines Menschen geht oft zigmal, er führt manchmal, ohne es zu wollen, zu einem ganz anderen Ziele. So erlangte Albert Hofmann. Er kam von praktischen Bauarbeiten, von schwebender Arbeit zur theoretischen Forschung. Seine baukünstlerische Schätzung und berufliche Auszubildung haben ihm auf diesem Sondergebiet des Bauwesens wertvolle und fundamentale Anregungen.

Nun war er frei und konnte seine eigenen Wege gehen. In der Stadt Weidners auf die Größe und Bedeutung klassischer Kunst hingewiesen, als großer Verehrer und Kenner Goethescher Kunst, war es ihm dank seiner bewundernden Lebensart leicht, sich in das Wesen und in die Entwicklung der Baukunst aller Zeiten zu vertiefen und das gesammelte Wissen seiner besonderen Tätigkeit einzuordnen.

Er kam als Konservator und Direktor an das Museum in Reichenberg in Böhmen. Es folgten einige Jahre eifriger und hinnehbender Arbeit am musealen Gebiet.

Und wieder kam der Wandertrieb. Er mußte ein ardueres, vielseitigeres Arbeitsgebiet suchen. Sein Geist konnte Größeres umspannen.

Hofmann kam nach Berlin in die Stadt Schinkel. Wer die bauliche allzu rasche Entwicklung aller deutschen Städte, besonders die Berlins, nach den siebziger Jahren bis in unsere Zeit erlebt oder verfolgt hat, kann feststellen, daß neben dem großen wirtschaftlichen Aufschwung das baukünstlerische Erbanende mit ganz wenigen Ausnahmen recht unerschrocken gewiesen ist. Gewinnsucht, Spekulation (Grundstücke und Häuser) und oft wenig Verständnis für die Bedeutung der Architektur als Trägerin der Kultur. Ein Kampf zwischen Unternehmertum einerseits, Baubeamten und freischaffenden Architekten andererseits. Diese haben Verbände gegründet und versucht, ihre baukünstlerischen Ziele nach Möglichkeit durchzusetzen. Zwei große

Sachverständigen „Das Zentralblatt der Bauverwaltung“ und „Die Deutsche Bauzeitung“ konnten diese Bestrebungen führen und beeinflussen.

An die Leitung der „Deutschen Bauzeitung“ wurde Albert Hofmann berufen. Ueber 30 Jahre hat er seine ganze Kraft, seine vielseitigen Kenntnisse und seine auf Reisen gesammelten Erfahrungen in den Dienst dieser für die deutsche Architektenschaft wertvollen Zeitschrift gestellt.

Es galt, Gegenstände in baukünstlerischen und städtebaulichen Fragen auszuwählen. Vorbildliches zu vermitteln und Schädliches zu bekämpfen. — Ein vielseitiges Arbeitsgebiet, und diesem war Albert Hofmann gewachsen.

Zu den verschiedenen Fachvereinen Berlins war Hofmann eine hochgeschätzte Persönlichkeit.

Er trat mit innerer Wärme für alle Berufsangelegenheiten der deutschen Architektenschaft ein. Es blieb aber auch ihm, wie so manchem anderen Kämpfer verfaßt, die Ziele zu erreichen, um die auch heute noch insbesondere der „Bund Deutscher Architekten“ ringt. In der Geschichte der Fachliteratur wird sein Name wohl stets mit größter Anerkennung genannt werden. Seine Verdienste wurden gewürdigt durch die Ernennung zum ordentlichen Mitglied der preussischen Akademie des Bauwesens. Die Technische Hochschule Karlsruhe hat ihn zum Ehrendoktor ernannt.

Nun kam seine letzte Wanderung. Er verließ Berlin und siedelte vor zwei Jahren in seine Heimat über. Aber er blieb kein Untätiger. Hofmann ließ sich in den Vorstand des „Badischen Kunstgewerbevereins“ wählen und arbeitete unermüdet an den Zielen dieses Vereins. In seiner letzten Arbeit, die er für das Jahrbuch des „Badischen Kunstgewerbevereins“ geschrieben hat, „Kunst und Handwerk am Oberrhein“ kommt die Vielseitigkeit und die Größe seiner Persönlichkeit eindeutig zum Ausdruck.

Nach längerem Leiden ist Albert Hofmann am 22. März d. J. aus dem Leben geschieden. Billing.

Theater und Musik.

Heinrich Schütz, ein Vorläufer Joh. Sebastian Bachs.

Zum Passionstanz des Vereins für evang. Kirchenmusik am Palmsonntag schreibt man uns: Das Jahr 1584, das Todesjahr Orlando di Lassos und Palestrinas, der Vollender des klassischen Capella-Stiles, ist das Geburtsjahr der Oper. In diesem Jahre wird in Italien die erste Oper „Die Daphne“ des Italiensers Jacopo Peri mit großem Beifall aufgeführt. Peri wird somit der erste bedeutende Vertreter des neuen darstellenden Stiles, des „stile nuovo rappresentativo“, welcher zunächst wieder aus der Monodie, dem rezitativen Einzelgesang mit ariosen Einfügungen erwacht. Vermittler des neuen Stiles in Deutschland, und gleichzeitig deutscher Meister des 17. Jahrhunderts, wird Heinrich Schütz, nach der Sitte seiner Zeit Sagittarius genannt. 1585, 100 Jahre vor Bach, zu Köstritz bei Gera geboren, wird er Chorhabe in der Hofkapelle des Landgrafen, studiert die Rechte, und wendet sich, vom Landgrafen nach Benedig zu Gabrieli geschickt, ganz der Musik zu. Nach seiner Rückkunft wird er Hofkapellmeister in Dresden, woselbst er bis zu seinem Tode (1672) wirkt. Auch er komponiert den von Martin Opitz überfetzten Text der „Daphne“, welche 1627 aufgeführt wird, und Heinrich Schütz als den ersten und damals bedeutendsten Opernkomponisten erscheinen läßt. Schütz ist aber auch der Schöpfer der ersten deutschen Oratorien, jener, mit der Oper und Kantate fast gleichzeitig in Italien entstandenen Form des „stile nuovo“, welche sich aus jenen erbaulichen Darstellungen biblischer Handlungen im Vokal (Oratorium) mit musikalischer Begleitung abstrahierte. So wird Schütz der bedeutendste Vorläufer und Wegbahner für Händel und Bach.

Seine vornehmsten Werke dieser Art, „Die sieben Worte“, die „Auferstehung“, „Drei biblische Szenen“ und „Vier Passionen“ stellen noch eine Art Verbindung der kontrapunktischen

Meisterhaft der alten niederländischen und italienischen und der neuen monodischen Schule dar. Polyphon-linear gehaltene Chorätze wechseln mit oft heute noch sehr frisch anmutenden Dreiklangbildungen rein harmonischer Natur ab. Im Hinblick der Entwicklung der heutigen Musik sind besonders die linearen mehrstimmigen Sätze interessant. Man kann da manches „Neue“ hören! Der Gesplogeneit der vorausgegangenen Epoche noch entsprechend, läßt Schütz in den „biblischen Szenen“ und den „Passionen“ meistens die einzelnen Personen (Jesus, Maria) noch wenigstens zweistimmig singen (Tenor und Bass, Sopran und Alt). In den „sieben Worten“ dagegen wird der Jesus bereits von einem Bariton allein gesungen, wie später bei Bach. Wunderbar, wie aus einer äußeren Welt klingt das zweistimmige, dreimalige „Maria!“ des Jesus im „Dierdialog“ der „biblischen Szenen“ herüber. Die geistvollen, klangvollen, mehrstimmigen Sätze sind mit meisterhafter Stimmführung geschrieben. In noch höherem Maße wie Bachs Musik, welche schon ins kosmische weit und manchmal bereits von (bestem!) theatralischem Geist diktiert wird — weshalb manche Werke eher in den Konzertsaal gehören — ist Schützens Musik und die seiner Zeitgenossen (Praetorius, Schein, Staden, Hammerichmidt usw.) eine von tiefem, kirchlichem Ethos getragene. Es wäre daher zu wünschen, daß sich gerade die Kirchenchöre dieser vernachlässigten Perlen deutscher Tonkunst in höherem Maße wieder annähmen, um so mehr, als die kammermusikalische Struktur dieser kleineren Werke keine Massenchor, aber einen allerdings intelligenten und geschulten Chor voraussetzt. D. N. M.

Humor.

Berkehrte Welt. „Dast ihr denn die nette Lippsdame nicht mehr?“ — „Mein, die ist weg. Die hat kürzlich den Chef erwischt, als er seine Frau geküßt hat.“



Badisches Landestheater

Samstag, d. 27. März.

*P. 21. T. 0. II. S. 0.

Aufführung. Santalos

Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Felix Braun.

In Szene gesetzt von Felix Braun. Gestalten: Hera, Scheinfigur, Bernes, Ermano, Gemeinbe, Frauenbrüder, Charon, Ritter, Santalos, Dablen, Daidalos, Brand, Staros, Zeitgeb, Straffes, Medler, Binigai, Medler, Welops, Dennis, Barbaros, u. d. Tend, Einfiedler, Ritter, Schatten der Affektis, Frauenbrüder, Schatten des Orpheus, Kienfischer, Schatten des Sisyphos, Genosse, Schatten des Triton, Nibi, Schatten der Danaiden, Noorman, Fibredt, Volkner, Schneider, Mead, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Sperrf. I 5.20 A. So. 28. März, nachm. Der Kreuzzug, abends: Die Götter, Kaiserstr. 16, bei Dirlschtrake.

Billige Bücherwoche

von Samstag, den 27. März bis einschl. Samstag, den 3. April cr.

Modernes Antiquariat
Rest-
auflagen
Unbenützte
Exemplare

Solange Vorrat. Prompter Versand nach auswärts.

Deutsche Bibliothek 68
Jeder Band gebunden nur 10 Bände 6.50

Martin Luthers Tischreden; Hegels Philosophie; Chesterfields Briefe an seinen Sohn; Bismarcks Reden; Baltische Briefe; Grimm, Wissenschaft und Leben; Briefwechsel zwischen Goethe u. Zelter; Schleiermachers Mologon - Weihnachtsfeier; Torquato Tasso, Das befreite Jerusalem; Humboldt, Der Staat; Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt; Lebensgeschichte und natürliche Abenteuer des Armen Mannes im Foggenburg; B. G. Niebuhr, Briefe und Schriften; Topffer, Die Bibliothek meines Oheims; J. G. Droysen, Das Zeitalter der Freiheitskriege; Musset, Bekenntnisse eines Kindes seiner Zeit; Lessing, Briefe und Schriften; Montaigne, Essays.

Klassiker auf holzfreiem Papier, in Ganz-
leinen gebunden - jeder Band **2.45**

Goethe 5 Bde. - Kleist 2 Bde.
Hebel 3 Bde. - Schiller 3 Bde.
Heine 2 Bde. - Shakespeare 6 Bde.

Der kleine Brehm, Das gesamte Tierreich in allgemeinverständlicher Darstellung, Mit 116 Abbildungen, im Text, 25 ganzseit. schwarz. Tafeln u. 4 Tafeln in Farbendruck **6.75** gebunden, statt 14.-, nur **6.75**

Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität, besonders der Radiotechnik. Mit 270 Original-
Illustrationen, früher 6.-, **95** jetzt nur **95**

Ganzleinenbände mit Titelaufdruck in Goldprägung, holzfreies Papier, jeder Band geb. **1.95**

* Francois, Die letzte Reckenburgerin; * Brachvogel, Friedemann Bach; * Jakobsen, Niels Lyhne; * Flaubert, Salambo; * Slenciewicz, Quo Vadis; * Hackländer, Handel und Wandel; Tolstoi, Auferstehung; * Immermann, Der Oberhof; * Goldsmith, Der Pfarrer von Wakefield; * Heine, Buch der Lieder; Dostojewski, Erniedrigte und Beleidigte; Scheffel, Ekkehard; * Ludwig, Zwischen Himmel und Erde; Hauff, Lichtenstein; * Goethe, Faust I. und 2. Teil und Urfaust; Gerstäcker, Unheimliche Geschichten; * Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji; * Twain, Abenteuer des Tom Sawyers; Storm, Novellen; Dickens, Zwei Städte; * Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray; Tolstoi, Die Kreutzerzote; * Hauff, Memoiren des Satans; Dostojewski, Ein Werdender; Kugelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes; * Vischer, Auch Einer; * Tillier, Belle-Plante und Cornelius; * Dante, Die göttliche Komödie; * Jokai, Narren der Liebe; Dostojewski, Die Besessenen.

Die mit * versehenen Titel sind in Halbleder gebunden zu liefern. **2.95** Jeder Band nur

Eschstruth-Romane Jeder Band gebunden früher Mk. 4.- jetzt nur **1.95**

Ewige Jugend, Der Stern des Glücks, Von Gottes Gnaden, Hazard, Jung gefreit, Gänsejäger, Im Schollenhemd, Comödie, Jedem das Seine, Im Spuckschloß Monbijou, Frühlingsstürme, Die Bären von Hohensap, Die Regimentstante, Hofluft, Nachtschatten.

Die billigsten Gustav Freytag-Ausgaben **ungckürzt**

Soll und Haben 784 S. in Halbleinen gebunden pro Band **1.85**
auf holzfreiem Papier in Ganzleinen **2.75**

Die verlorene Handschrift 704 S. auf holzfreiem Papier in Halbleder **3.75**
auf holzfreiem Papier in Ganzleinen **4.80**

Die Ahnen (Insgesamt und Inbegriff) Das Nest der Zaunkönige D. Brüder v. deutsch. Hause Marcus König Die Geschwister

TIETZ

Leihbibliothek
monat. Mk. 1.-, tägl. Wechsel.

Colosseum
Heute 8 Uhr
Variété-Vorstellung!
Anschließend
25-jährig. Jubiläum
der
Intern. Artisten-Loge
BALLFEST
der
1000 Tausendkünstler
Tanz bis 4 Uhr
Einlaßkarte Mark 2.-
einschl. Tanzgeld

Gut Heil!
MIV
Das Turnen in den Hallen fällt während der Schulferien (27. März bis 18. April) aus. Dafür Turnen und Spielen auf unserem Waldspielplatz

Karlsruher Männerturnverein

Piano
Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen
die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang
Kaiserstraße 167
Salmenderschuhh.

Damenhüte
werd. bill. garniert, Bermen u. Zutaten vorhand.
Erbsenstr. 38, II.

**Kochherd-, Waschhessel-, Bügel-
ofenreparaturen** sowie Schlosserarbeiten
jeder Art fachgemäß
bei **Eduard Meeß, 43 Amalienstr. 43**

Adler-Fahrräder
altbekannte Qualitätsmarke
Teilzahlung gestattet!

Zubehörteile, wie Beleuchtungen
Glocken, Bereifung etc. empfiehlt
ALWIN VATER Zirkel 32
Reparaturwerkstätte
Teleph. 286.

Gelegenheitskauf!
Gießkannen aus Weißblech, in Qual.
mit 10 u. 12 Ltr. Inhalt,
äußerst preiswert abzugeben. Wiederverkäufer
und Großabnehmer erhalten Sonderpreise.

Berg & Strauß
Eisenhandlung, Adlerstraße 33.

**Die Ziehung
der 1. Klasse der
27/253. Preuß. Südd.
Klassenlotterie**
findet am
16. u. 17. April 1926

statt. Gezogen werden in 5 Klassen
234 000 Gewinne mit zusammen über
45 Millionen R.M.

Höchstgewinn **2 000 000 R.M.**
2 Gewinne zu **500 000 R.M.**
2 Prämien zu **500 000 R.M.**
2 Gewinne zu **300 000 R.M.**
2 Gewinne zu **200 000 R.M.**
2 Gewinne zu **100 000 R.M.**
sowie viele zu **75 000 R.M., 50 000 R.M.,
25 000 R.M., 10 000 R.M.** usw.

Die vorige Lotterie war gänzlich
ausverkauft, es ist zu erwarten, daß
auch dieses Mal die Nachfrage nach
Losen außerordentlich groß wird, da
eine Erhöhung der Losezahl nicht
erfolgt ist. Ich empfehle daher jedem
Interessenten sich baldigst ein Los
zu sichern.

Lospreise:
1/8 1/4 1/2 1 1 Doppellos
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- R.M.

Zwerg
Bad. Lotterie-
Einnehmer
Karlsruhe
Hebelstraße 11
und
Waldstraße 38
Telefon 4838 - Postcheckkonto 17808

Marke Wfeiring

Gardenia-Creme

das vollkommenste nichtfettende Hautpflegemittel
der Neuzeit, macht die Haut zart, weich und geschmeidig
Nützen Sie beim Einkauf besonders auf unsere
Schutzmarke „Wfeiring“

Bereinigte Chemische Werke Aktien-Gesellschaft
Abteilung: Seifenfabrik Charlottenburg, Salz-Ufer 16
Überall erhältlich!

Handel u. Gewerbe

Wir übernehmen die Erledigung der
**Einkommen- und Umsatz-
steuer-Erklärungen**
in Baden u. Württemberg für Innungs-
mitglieder zu kulantem Bedingungen

Karlsruher Treuhand
G. m. b. H.
Tel 1568 / Karlsruhe / Kaiserstr. 201

Chaiselongues
neue v. 35 M. an
Polstermöbelhaus
R. Röhler
Kaiserstr. 25
Telephon 4418.

Bei Haarausfall und Schuppenbildung
verwende man nur
Bielefelder Haartinktur
„mit Erfolg“
sowie
Bielefelder
„Rationelle Haarkur“
Nur echt mit der Schutzmarke:
Stehende und tanzende Dame.

Bielefelder Parfümerie-Fabrik
Herm. Kromer, Bielefeld

Zu haben in sämtlichen Friseur-Geschäften und
Drogerien - Wo nicht zu haben, wende man sich
immer an die Fabrik

Sonderpreise
in
Qualitäts-Schuhwaren

Reiche Auswahl / Gute Paßformen

Hirschstraße 7
bei der Kaiserstraße

Hausfrauen
kaufen Sie Ihren Bedarf in
Rein Aluminium-Kochtöpfen etc.
billig, vorteilhaft und in
größerer Auswahl

im Ersten Aluminium-Spezialgeschäft
Gustav Nürnberger
Erbsenstr. 28 am Ludwigplatz.

Spezialgeschäft für
Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Peter Best Lammitz. 5
zwischen Kaiserstrasse und Zirkel

Neues Lager in Zigarren, hergestellt aus edlen Tabaken
der besten Ernten. Feine deutsche Fabrikate.

Auf Teilzahlung

Mehrere Monate Ziel!

Für Ostern
zu billigen
Preisen

Sie sind stets elegant gekleidet, wenn Sie sich
unseres bewährten **Kredit-Systems** bedienen.
Wir bieten Ihnen das Elegante und Beste in
**Herren-, Damen- u.
Kinder-Garderoben**

Wir bitten um Besichtigung unserer
enormen Lager ohne jeden Kautzwan.

BADENIA G. m. b. H.
Karlsruhe
Kaiserstr. 14a

Aus dem Stadtkreise

In der Osterzeit.

Nirgends prägt sich das Herannahen des Festes so vielfach, farbenfroh und deutlich ein, als in den Schaufenstern, die ganz im Zeichen der Osterzeit stehen. Vor allem sind es natürlich die Süßwarenhandlungen, die Konditoreien usw., die besonders zur Freude der Jugend manche Osterwunder aufgebaut haben. Da gibt es Osterhasen in allen nur erdenklichen Größen und Ausstattungen. Man kann in diesen Lagen vor den Schaufenstern, an denen unsere Kleinen die Mäuschen vor Neugier und Osterlust plattdrücken, gar manche niedliche Szene aus dem Wunderland der Kinder beobachten.

Aber auch für die Großen ist achdring geordert. Die Damenmodengeschäfte haben ihre Frühjahrskleider, Kostüme, Mäntel, Hüte, Schuhe, usw. in den vorzüglichsten Aufmachungen zur Schau gestellt und rufen in jeder Frau die Entdeckung wach, daß sie „halt an Ostern gar nichts zum Anziehen hat“ und daß es „eine Schande ist, wenn sie nicht auch ein bißel mit der Zeit geht!“ Und der gute Mann fängt sich in die Rolle des Osterhasen und weiß, was er zu tun hat.

Das Osterfest hat übrigens auch für unsere Kleinen seine ernste Bedeutung, denn gleich nach den Osterferien heißt es den Rängen schulern und zum erstenmal den Weg „in d' Schul“ antreten. Die Schreibwaren- und Schulartikellieferanten haben ihre Auslagen auf dieses große Ereignis im Leben des Kindes eingestrichelt und führen dem Kinde mit der Bibel und Schreibtafel zwischen den Wilderbüchern und Osterhasen das Lebens Pflicht und Ernst vor Augen.

Dr. Schacht zur Frage der Aufwertungsfrage der alten Reichsbanknoten.

In der Generalversammlung der Reichsbank erklärte der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, zur Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten:

Bekanntlich haben sich Verbände gebildet, die eine vollständige Aufwertung der Reichsbanknoten älterer Ausgabe, insbesondere der alten Tausender und Hunderte, erzwingen wollen. Diese Bewegung wird zu einem kleinen Teil von Leuten, die man möglicherweise als Idealisten ansprechen muß, die aber jedenfalls eine Kenntnis der Wirtschaftszusammenhänge völlig vermissen lassen. Zu einem größeren Teil wird die Bewegung von Agitatoren verfaßmäßig ausgenutzt, die unerfüllbare Hoffnungen erregen, dadurch immer neue Unruhe und Verbitterung in das Volk tragen. Daß die Aufwertung irgend einer Art von alten Banknoten einen völligen Umsturz des Bankwesens vom 30. August 1924 und damit einen Bruch der Londoner Verträge darstellen würde, genügt allein schon, um jeden Gedanken daran als Unmöglichkeit zu erweisen. Die Gerichte haben bis hin zum Kammergericht einhellig die erhobenen Ansprüche mit überzeugender Begründung zurückgewiesen und wir haben die letzte Überzeugung, daß dies auch von dem nunmehr mit der Sache befaßten Reichsgericht festgehalten wird. Allein an braunen Tausendern mit dem Datum vom 31. April 1910 sind nominell etwa 128 Milliarden nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt. Die Reichsbank hätte also allein für die Tausender 128 Milliarden Reichsmark zu zahlen, was natürlich den sofortigen Zusammenbruch der neuen Währung bedeuten würde. Leider gibt es keine gesetzliche Handhabe zur Unterdrückung dieser Agitation.

Die deutschen Helden von Messolongi.

Die Hundertjahrfeier des heroischen Ausfalls von Messolongi (griechischer Befreiungskampf, 23. April 1826) steht bevor, und ein damit beauftragter Organisationsausschuß in Athen hat die Absicht, einen schuldigen Tribut den Mannern bei der Verteidigung von Messolongi beteiligten Helden an die Nachfahren und die Verwandten derselben zu leisten. Die meisten dieser Helden waren Deutsche. Ihr Andenken wird vom griechischen Volke in Ehren gewahrt. Um die Dankesaufgabe, die sich der oben genannte Ausschuß gestellt hat, möglich zu machen, veröffentlicht die griechische Gefandtschaft folgende Tabelle, die die Namen und die Herkunft der Helden enthält, und bittet alle, die eine Auskunft über ihre noch lebenden Nachfahren und Verwandten erteilen können, begütigend und nachweisbare Mitteilungen an das griechische Konsulat in Athen, 23, zu richten.

Deutsche, die bei dem Ausfall von Messolongi am 23. April 1826 gefallen sind: 1. Felsler, 2. Launo, Offizier der preussischen Kavallerie. Hat sich in Messolongi verheiratet. 3. Dittmar, preussischer Hauptmann. 4. Peters, aus Steffin. 5. Lubow, aus Preußen. 6. Schepphenn (?), aus Rammberg. 7. Stichelberger (?), aus Baden.

Deutsche, die in Messolongi in den Jahren 1822 bis 1826 gestorben sind: 1. Franz Wed aus Karlsruhe, Schwabe, gestorben November 1822. 2. Benjamin Wed, jüngerer Bruder des

vorgenannten, gestorben Dezember 1822. 3. Fels, gestorben 1824. 4. Johann aus Würzburg, gestorben Dezember 1822. 5. Norman aus Ehrenfels, Württemberg, General unter Napoleon, gestorben 22. November 1822. 6. Fels aus Dresden, Sekretär der Königl. Sächsischen Gefandtschaft in Spanien, gestorben 24. September 1824. 7. Rosner oder Rösner aus Berlin, gefallen im August 1825. 8. Seiger aus Leipzig, gestorben in Mitelien Juli 1822. 9. Heiß aus Weimar, gestorben 1822 in Situlikon. 10. Weigand aus Würzburg, gestorben 8. Juli 1822. 11. Winterhaller (?) oder Winterhals aus Würzburg, gestorben Dezember 1822.

Die beschleunigten Personenzüge der Schwarzwaldbahn

werden anlässlich des Osterfestes über 6 Tage nach beiden Richtungen verkehren und zwar von Gründonnerstag bis einschließlich Osterdienstag. Bis hierher laufen die Züge, die im neuen Fahrplan ganzjährig verkehren, in den Wintermonaten nur Samstags nach Konstanz und Sonntags nach Offenburg. Die Züge stehen in Offenburg in Verbindung mit den gleichartigen Zügen Freiburg-Frankfurt (Berlin) und dem Berliner Nachschneellzug von Basel.

Badische Gedenktage.

Am 27. März 1563 starb zu Freiburg der Humanist Heinrich Characius (Loritz), bedeutend auch als Geograph und durch seine Studien über die Musik.

Am 27. März 1746 starb zu Rastatt der markgräflich badische Kapellmeister Johann Kaspar Fischer, bekannt als Komponist und „einer der stärksten Klavierlehrer seiner Zeit“.

Am 27. März 1800 starb der pfälzische Geschichtsforscher und Sekretär der Mannheimer Akademie der Wissenschaften Andreas Lamen.

Am 27. März 1828 starb Johann Gottfried Zulla, ein Pfarrerssohn aus Müppurr, seit 1817 Leiter der Wasser- und Straßenbauverwaltung, der sich durch seine Bemühungen um die Ausbildung und Organisation des badischen Ingenieurcorps und vor allem durch sein großes, in schweren Kämpfen von ihm durchgeführtes Werk der Rheinkorrektion ein dauerndes Denkmal gesetzt hat.

Am 27. März 1839 starb Staatsminister Ludwig Winter, unter Großherzog Leopold der einflussreichste Berater, hochverdient um die Reformen der innern Verwaltung, der Organisationsleiter des badischen Gemeindefortschritts in liberalem Sinne, Badens vollständigster Staatsmann, dessen Andenken sein Standbild am alten Karlsruher Bahnhof ehrt.

Am 27. März 1900 wurde zu Karlsruhe an Stelle des Pferdebahnbetriebes der elektrische Betrieb auf der Strecke Durlach-Mühlburger Tor aufgenommen.

*

Karfreitagssollekte. Am Karfreitag wird in allen katholischen Kirchen der Erzdiözese Freiburg eine Kollekte für das heilige Land stattfinden. Die Erträge dieser Kollekte sind dazu bestimmt, die heiligen Stätten instand zu halten, die katholischen Missionen und Schulen in Palästina zu unterstützen und den Einfluß der Katholiken im heiligen Lande zu wahren und zu fördern.

Tanzverbot für Christenlehrlinge. Im Angeheißt für die Erzdiözese Freiburg wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Besuch öffentlicher Tanzbelustigungen und die Teilnahme an sogenannten Winkeltänzen durch Christenlehrlinge aller vier Jahrgänge unstatthaft ist. Die Geistlichkeit wird aufgefordert, zum Schutz der geistlichen Erziehung und zur Bewahrung der Jugend vor Gefahren ihrer seelischen Entwicklung dafür Sorge zu tragen, daß Christenlehrlinge von solchen Veranstaltungen ferngehalten, wozu die Eltern ihre Unterstützung leisten sollen.

Deutsch-österreichische Anschlusskundgebung. Dem Bericht über die in der Städtischen Festhalle abgehaltene deutsch-österreichische Anschlusskundgebung ist noch nachzutragen, daß der Musikverein Harmonie und der Karlsruher Lehrergesangsverein, die einen hervorragenden Anteil an dem schönen Gelingen des Abends hatten, sich völlig uneigennützig und honorarfrei in den Dienst der schönen Sache stellten. Die Musik- und Gesangsvorträge haben neben den sonstigen Darbietungen in ganz erheblichem Maße zu dem stimmungsvollen Verlauf der Kundgebung beigetragen, insbesondere war es das hervorragend vorgetragene Andras-Hofer-Lied des Karlsruher Lehrergesangsvereins, das eine weisewolle Stimmung auslöste.

Verkehrsunfälle. In der Waldstraße fuhr ein Radfahrer einen Landwirt aus Eggenstein an, wodurch dieser zu Boden geworfen und verletzt wurde. Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Lastauto erfolgte auf der Durmerheimerstraße. Der Motorradfahrer wurde erheblich verletzt. Ein Diplom-Landwirt der mit seinem Motorrad am Kaiserplatz vor einem Lieferwagen die Straße überqueren wollte, wurde durch starkes Bremsen vom Motorrad gezeichnet und zog sich leichte Hautabrisse an linken Unterschenkel zu.

Dienstraumverletzung. Die Geschäftsräume des Wohnungsamtes, Gemeinde-, Gewerbe- und Kaufmannsgericht befinden sich von Montag ab in der Karl-Friedrich-Straße 22 (Rondellplatz). (Siehe die Anzeige.)

Einkaufsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurde aus einer Parterrewohnung in der Karlsruher Straße durch Einsteigen von einem unbekanntem Täter gestohlen: eine braunleberne Briefmappe mit 15 M. Inhalt, ein dunkelblauer Rock und Weste, einreihig, Firmenbezeichnung Spiegel und Wels, ein Paar schwarze Herrenhalbschuhe, spitze Form mit Gummiabfäßen, Größe 40, drei Perzentrifotenden, davon zwei mit Brusteinfäßen, und ein schwarzeleiderer Selbstbinder mit rötlichen Streifen. Gesamtwert 95 M.

Festgenommen wurden: ein verheirateter, 35 Jahre alter Kaufmann aus Wisnit, wohnhaft hier, wegen Verletzung des Offenbarungseides, ein Kellner von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs, eine Arbeiterin von Hainbach und ein Tagelöhner von Münsterbach wegen Nichtnachkommens der Unterfornenauflage und Hinderhandes, ein aus einer Anstalt entwichener Fürsorgezögling, ein Metzger von hier und eine Stickerin von Pforzheim, die zum Straf Vollzug gesucht wurden, drei Personen wegen Verletzungen gegen die Pflichtenbestimmungen, ein Schuhmacher von Dinkelschaufen, der vom Amtsgericht Augsburg wegen Betrugs gesucht wurde, ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls gesuchter Tagelöhner von Landstuhl, ferner 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Wahlen bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Nach ordnungsgemäßer Generalversammlung fanden am 26. März die Wahlen des Kommandos, der Führer, Unterführer und Vertrauensleute statt: Oberkommandant Heuser und 2. Kommandant Daler wurden einstimmig wiedergewählt und als Adjutanten Carl Schönberr, Adalbert Pörr und E. Hed wiedervereignet. Stabsführer Fritz Lambourmajor Jöhler. Stabsführer Schneider: 1. Komp. Vöhrger; 2. Komp. Sartori; 3. Komp. Schuler, Gühring. Die Zusammenfassung der Kompanien ist folgende: 1. Komp.: 1. Hauptmann Schab, Erlmann D. Köllisch; Abteilungsleiter: Obstele Habel und Glaser; Obstele: Obstele Götter und Schmitt; Obstele: Obstele Götter, Walter und Habel; Obstele: Obstele Götter, Walter und Habel. Verwaltungsratsmitglieder: E. Hed und Habel. 2. Komp.: 1. Hauptmann S. Kästner und Erlmann Hauptmann S. Grunewald; Abstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner. Verwaltungsratsmitglieder: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner. 3. Komp.: 1. Hauptmann S. Kästner und Erlmann Hauptmann S. Grunewald; Abstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner. Verwaltungsratsmitglieder: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner; Obstele: Obstele Götter und Greiner.

Anlässlich der Wahl des Stabsführers und des Kommandanten bei der Feuerwehr wurde Herr Schumann zum Ehrenmitglied der Abteilung ernannt.

Beranstaltungen.

Bürgerverein Karlsruhe-Weierheim. Heute abend 8 1/2 Uhr, spricht Bürgermeister Schneider im Gasthaus am „Höwen“ in Weierheim über Wohnungsbau, Wohnungswirtschaft und Mietzinsbildung.

Im Union-Theater, Kaiserstraße 211, gelangt a. St. der Großfilm „Das alte Ballhaus“, ein Sittenbild aus dem Berlin der Vorkriegszeit zur Aufführung. Der Regisseur Wolfgang Neff hat es verstanden, den ganzen Duft, die ganze Bosheit des alten Berlin der Vorkriegszeit in Bildern zu fassen; er hat es verstanden, auch in den feinsten Rollen Leben zu schaffen. Seine Schauspieler, seine Darstellerinnen und seine Darsteller haben wir alle einmal früher gesehen. In der Behandlung der Rollen zeigt er sich auf der Höhe, bei den Szenen im alten Ballhaus und bei den Bildern im Ballett. Ausgezeichnet ist die Darstellerei.

Berein der Bundesfreunde. In der Städtischen Festhalle findet am Sonntag, 9. Mai, eine internationale und Landesverband-Ausstellung von Hund- und Katzenzucht. Dieser Ausstellung sind bis jetzt 10 Spezialausstellungen angemeldet. Die Preisrichter sind bereits bestimmt. Eine Reihe von Ehrenpreisen, darunter auch Stadtehrenpreise stehen zur Verfügung.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfall. 26. März: Maria Zimmer, 66 Jahre alt, Witwe von Jakob, Selbsterhängter.

Tagesanzeiger

Man beachte die Inserate! Samstag, 27. März.

Bad. Landestheater: 7 1/2-10 1/2 Uhr: „Lantlos“. Städt. Opernhaus (Bad. Schauspiel): nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Bergeliger in Rot. **Goldsaal:** Varietés-Programm mit Ballett. **Union-Theater:** Das alte Ballhaus. **Palast-Theater:** Das Feuerrot. Die Wunder des Regenregens. Ufa-Bodentanz Nr. 13. **Museum Karlsruhe e. S.:** Herrenabend. **A. S. S.:** abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Weininger Gartenlokal. **Gesangsverein Concordia:** abends 8 1/2 Uhr: Hauptversammlung. **Karlsruher Liedertanz:** abends 8 Uhr: großer Stoll.

Gerichtssaal

Körperverletzung mit Todesfolge.

dz. Frankenthal, 26. März. Das Schwurgericht verurteilte den 25-jährigen Schlosser Ludwig Ehscheid aus Haslach wegen Körperverletzung und Körperverl. mit Todesfolge zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte brachte Ende vorig. Jahres mit einem Taschenmesser dem Dreher Emil Berg aus Mundenheim einen Stich in die linke Achsel bei und dem Kaufmann Hermann einen tiefen Stich in die linke Bauchgegend, an dessen Folgen der Verletzte starb. Der Angeklagte ist bereits neunmal, zum Teil sehr schwer, bestraft.

Schwere Strafen für Hütteneinbrecher.

dz. Offenburg, 26. März. Das hiesige Schöffengericht verhandelte gegen die Fürsorgezöglinge Friedrich Haas aus Baldulm, Nikolaus Schneider aus Wörsbach, Josef Huber aus Pforzheim und Eugen Müller aus Eßlingen, die im Verein mit dem 24 Jahre alten Erbarbeiter Eduard Dannenberger zahlreiche Diebstähle und Einbrüche begangen hatten. Die Fürsorgezöglinge sind zum Teil noch nicht 20 Jahre alt, das hinderte sie aber nicht, mit Dannenberger zusammen, zum Teil auch allein, sich recht aktiv zu betätigen. So haben sie im Mai 1925 am Feldberg die St. hütte des Akademischen Klubs Freiburg erbrochen, um die gleiche Zeit befaßten sie in Obersimonswald einen Landwirt. Anfang des Monats Mai v. J. erbrachen sie die Vaterhütte bei Ottenhöfen und die in gleicher Gegend gelegene Auerhahnhütte. Haas erhielt 3 Jahre Gefängnis, Schneider, der wegen Totschlag schon zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, unter Anrechnung dieser Strafe elf Jahre Zuchthaus, Huber 2 1/2 Jahre Gefängnis, Müller desgleichen, Dannenberger erhielt drei Monate Gefängnis.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das skandinavische Hochdruckgebiet verzögert sich langsam nach Ost- und später voranschreitend nach Südwesteuropa. Unter seinem Einfluß herrschen trockene, stilles Landwinde. Durch Sonneneinstrahlungen steigen die gestrigen Nachmittagstemperaturen in der Rheinebene bereits auf circa 14 Grad, im Hochschwarzwald nur auf 4 Grad. Nachfröste kamen nur noch in Weierheim und den Schwarzwaldhöhen vor. Keine Änderung in Aussicht.

Wetterausichten für Samstag, den 27. März: Nur zeitweise heiter, frühlingsmäßig mild.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur	
				in der Höhe	in der Ebene
Königsstuhl 563	758.6	4 11 4	SE	leicht	besser
Karlsruhe 120	758.3	3 14 3	NO	leicht	besser
Baden 213	757.9	3 12 0	NO	leicht	halbbest.
St. Blasien 780	7	-1 8 -2	Stille	-	besser
Feldberg 1202	681.8	1 4 -0	D	schwach	wolk. 1 bis

* Luftdruck britisch

Angerbadiische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur	
				in der Höhe	in der Ebene
Auslois 524.8	-8	WSW	leicht	bedeckt	
Berlin 702.5	2	D	schwach	halbbest.	
Bambura 704.7	-22	N	stark	bedeckt	
Stockholm 708.1	-2	W	leicht	wolkent.	
Studenec 704.3	1	D	stark	bedeckt	
Konventionen 705.6	1	D	mäßig	wolkent.	
Erondon 707.6	4	D	stark	bedeckt	
Frankfurt 707.4	7	NO	leicht	bedeckt	
Paris 759.1	8	WS	stark	bedeckt	
München 759.1	6	SW	stark	bedeckt	
Genf 761.3	5	SW	stark	bedeckt	
Lugano 760.6	6	NO	schwach	Regen	
Genova 761.5	7	NO	leicht	bedeckt	
Venedig 762.2	8	NO	stark	wolkent.	
Rom 760.6	8	NO	stark	bedeckt	
Madrid 762.5	-0	SW	stark	bedeckt	
Wien 762.5	-0	SW	stark	bedeckt	
Budapest 767.3	-2	SE	schwach	wolkent.	

Rheinwasserstand.

Ort	25. März	26. März
Baldshut	2.49 m	2.96 m
Schutterinsel	1.91 m	1.10 m
Aehl	2.07 m	2.05 m
Magen	4.04 m	3.99 m
"	4.03 m	m
Mannheim	3.07 m	3.01 m

Carl Schöpf

Marktplatz

Manufaktur-Modewaren
Aussteuerartikel u. s. w.

Fortlaufende Eingänge aller Frühjahrs-Neuheiten in

Damen- u. Kinderbekleidung Kleider- Rock- u. Blusenstoffen

in seidenen, halbseidenen, wollenen u. baumwollenen Geweben

zu bekannt niederen Preisen

zu Ostern

sämtl. Hotels geöffnet. Weltberühmter, ca. 120 ha großer Tannenhochwald-Park mit stundenlangen, ebenen, bestgepflegten Spazierwegen. Kurtheater, Tennis, Autogesellschaftsfahrten

Freudenstadt

Württembergischer Schwarzwald Höhen- u. Nervenkurort 1. Ranges 740 Meter über dem Meere

Preise für volle Pension:

Hotel I von Mk. 9.— ab
Hotel II von Mk. 6.— ab
Gasthöfe von Mk. 4.50 ab
— Jahresfrequenz 31 000. —
Prospekte durch die Reisebüros u. Kurverwaltung Freudenstadt.

Stadtgarten-Jahrestarten.

Für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 werden Jahrestarten zu folgenden Preisen ausgegeben: Hauptkarte 12 Mk., Beikarte 6 Mk., Rentnerkarte 2.50 Mk., Schülerkarte und Studentenkarte je 4 Mk., Kinderwärtnerinnenkarte 6 Mk. Karten für Studierende und Schüler werden ausgegeben auf Vorlage amtlicher Ausweise für Zeiträume auf eine Bescheinigung des Lehrers und für Klein- und Sozialrentner u. Personen, die in öffentlicher Tätigkeit stehen, sowie Kreisbeschäftigte auf Vorlage einer Bescheinigung des städtischen Fürsorgeamtes.
Die Inhaber von Schuldverschreibungen des bad. Vereins für Gefäßleiden erhalten, wie bisher, eine Hauptkarte und bis zu 3 Beikarten auf Vorlage der Schuldverschreibungen.
Kinder von Jahrestartentinhabern können bis zum Alter von 6 Jahren frei eingeführt werden.
Begehungen auf Jahrestarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen u. südlichen Eingang, solche auf Grund von Schuldverschreibungen jedoch nur am südlichen Eingang ausgeben werden.
Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Öffnungstage.
Städtisches Gartenamt.

Die Luisenschule

des Badischen Frauenvereins vom „Roten Kreuz“
Otto-Sachsstraße 5, Ecke Mathystraße
ladet zu der am Sonntag, 28. März, von 10—6 Uhr stattfindenden Ausstellung von Handarbeiten und Kocherzeugnissen der Schülerinnen freundlichst ein.

Mussolini, Ministerpräsident von Italien: Der europäische Krieg, an den ich glaube, wird ausbrechen, sobald das Geschick es will. . . .
Woroschilow, Kriegskommissar in Russland: Der neue europäische Krieg ist bereits im Entstehen. . . .

Der kommende Weltkrieg und seine Folgen!

ADEWA-Verlag Wiesbaden III
Preis: 1.75 oder Nachnahme 2.00
Wer entfesselt den neuen Weltkrieg? Kämpfen wir mit oder gegen England? Welche Aufgaben sind nach Aufräumung des europäischen Schlachtfeldes zu erfüllen? — Alle diese Fragen sind in vorliegendem Buche, an Hand eines großen Tatsachenmaterials, beantwortet.

Union-Theater

Der Clou der Saison! Das alte Ballhaus

8 Akte Ein Sitten-Film 8 Akte
aus dem Berlin der Vorkriegszeit
Verfaßt von Maria Luise Droop
Regie: Wolfgang Neff
Musik von Paul Linke
Erstklassiges Beiprogramm

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11 Telephone 2502

Ab heute
der größte Fox-Film, der je gezeigt wurde

Das Feuerroß

Das gewaltige Heldenlied von der Verbrüderung der Meere in 10 spannenden Akten.

In der Hauptrolle:
George O'Brien
neben den historischen Figuren von Abraham Lincoln, Buffalo Bill etc. etc.

Außerdem wirken mit:
1 Infanterie- und 1 Kavallerieregiment, 300 Eisenbahner, 800 Pawnee-, Sioux- und Cheyenne-Indianer, 2800 Pferde, 1300 Büffel und 10 000 Texasstiere.

Die Wunder des Regentropfens
Hochinteressante Originalaufnahmen.
Ufa-Wochenschau Nr. 13

Linn Tollen

Es ist das Süßholz rein im Geschmack, billig und bekömmlich ist. Ärzte und Küchenfachleute empfehlen seine Verwendung.
1 H. Packung für 10 Pf. hat die Süßholz von 1 Pfund Zucker.
Erhältlich in Reformhäusern, Drogeriehandlungen und Spezialisten.

Kaiserstr. Höpnerbräukeller Kaiserstr. 14

Einziges Kellerwirtschaft am Platze! Täglich Konzert!
Bierausschank direkt vom Faß!

Samstag und Sonntag: Große Konzerte

Spezialitäten in Schlacht-, Reklame- und Spezialplatten
Guten Bürgerl. Mittag- u. Abendtisch / ff. Biere / Reine Weine
Verkaufe Samstag in meiner Filiale Metzgerei Körnerstraße 38
Ia Ochsenfleisch, per Pfund . . . 1.00
Ia Kuhfleisch, per Pfund . . . 0.80
Ia Schweinefleisch, per Pfund . . . 1.20
Ia Kalbfleisch, per Pfund . . . 1.30

Um geneigten Zuspruch bittet
Otto Oesterlin, Metzger und Wirt
Alte Brauerei Höpner

NW&K WOLLGARNE
Die altbewährte gute Strichwolle
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsstellen-Nachweis durch:
Stromwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Für die Oster Feiertage

empfehle meine gutgepflegten
WEINE (Weiß- und Rot-Weine)
Verkauft über die Straße zu ermäßigtem Preis bei Abnahme von 5 Flaschen.
KARL BLUM, „Zur Stadt Pforzheim“
Ecke Kreuz- und Kaiserstraße / Telephone 2949.

Ein „verkrüppelter“ Fuß

wie vereint sich solcher mit Ihrer Schönheitspflege für harmonische Körperformen?
Sollen Sie Ihr Urteil über
eine wirklich schöne Schuhlinie
die auch der natürlichen Fußform entspricht, nicht endlich erschließen und sich damit gleichseitig die Schönheit Ihrer Füße bewahren und vor Fußleiden schützen?

Ideal schönes, aber in jeder Hinsicht hochwertiges Schuhwerk aller Art für Damen und Herren finden Sie
in größter Auswahl
im Spezialgeschäft für natürliche Bekleidung
Reformhaus Neubert Amalienstr. 25
Tel. 2420 Photographie! Tel. 2420
Olga Klinkowström
Karlsruhe
Kaiserstraße 243, nächst Kaiserplatz
Konfirmanden- und Kommuniktanten-aufnahmen
Porträts - Gruppen - Vergrößerungen
Mäßige Preise - Sonntags geöffnet von 11-4 Uhr

Romantisch.

Roman von **Olga Wohlbrück.**
Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(12) (Nachdruck verboten.)

Die Erzellenz ließ das Fräulein los und hielt sich am Besten fest.
„Du willst fort . . . ? Du willst aus dem Hause?“
„Ich will tun, was du getan hast, Mama.“
Martha Deller schrie auf.
Die Hand der Erzellenz war mächtig und schwer auf die Wangen ihres Kindes gefallen. Zum erstenmal.
Das Fräulein mußte nicht. Nur ihre großen strahlenden Augen schlossen sich in arzenloser Dual, und sie fiel mit dem Oberkörper leitwärts in die Kissen.
„Erzellenz . . . Erzellenz . . .“, stammelte Martha Deller.
Die Erzellenz aber wendete sich ab. Sie murmelte:
„Das hätte ich nicht . . . Nein . . . das hätte ich nicht . . .“
Wollte sie sagen: „ . . . nicht erwartet“ oder „nicht tun sollen?“ Martha Deller wußte es nicht.
Der General schrie noch immer. Sein Scheitel war gerötet. Er hatte keinen Ton mehr in der Kehle.
Anton schüttelte die Asche zu Haus, stellte die Gläser auszusammen - hörte alles.
Graf Rudnik rauchte.
„Die erste Verliebtheit, General - Sie nehmen es zu ernst. Gewiß wird es Mama gelingen.“
Da kam die Erzellenz herein. Sehr langsam, mit schweren Schritten. Sie hatte die Worte aufgefunden und schüttelte den Kopf.
„Du irrst - gerade mir kann es nicht gelingen. Sie ist härter als ich - weil sie mich mit meinen eigenen Worten schlägt.“

Der General brüllte los.
„Ja . . . sehen Sie . . . nun rächt es sich! Alles rächt sich einmal! Ich habe lange auf den Tag gewartet. Was wird jetzt aus uns?“
Sie zuckte die Achseln.
„Für Sie ist doch immer gesorgt. Hungern werden Sie nicht.“
Er höhnte: „Ach so . . . nicht hungern? Was Sie so nicht hungern? nennen!“
Graf Rudnik erhob sich. Ganz faßl war sein Gesicht.
„Ja - was wird nun? Peinlich . . .“
Die Erzellenz streckte den Arm nach ihm aus. „Beruhige dich es, ihr den Kopf zurechtzufahren. Von Gleich zu Gleich nimmt man manches anders auf. Sie liebte ihre Brüder. Saue ihr - daß diese Heirat eine Reuepflanze ist für Sie.“
„Ja . . . für dich vor allem. Sie wird sie euch doch nicht unter den Füßen wegschleichen wollen! Das ist alles nur unüberlegte von ihr . . . nicht ernst zu nehmen. Ich bin nur nicht unbeeindruckt.“
„Möglich . . . Für Sie ist es auch schwer, Mama. Lassen Sie mich nur machen.“
Er lächelte wieder, straffte seine prachtvolle Gestalt, warf die kaum angetauchte Zigarette in die Aschenschale, griff nach einem Kristallglaschen mit köhner Wasser, aß ein wenig vom Inhalt über die Hände, neigte seine Stirn. Das Blut krieg ihm langsam zurück in die Wangen. Er lächelte wieder. In alter Siedeschwermheit.
„Das kleine dumme Mädchen kriecht er schon rum! Der Herr ist doch kein Ungeheuer zum Rudnik.“
„Na, Anton . . . was meinst du . . . wird sie wieder vernünftig, das kleine Fräulein?“
„Kann man nie wissen, Erlaucht!“
„Ach du . . .! Paß auf; ein- und zwei-drei . . . man muß es nur richtig anpacken.“
Er klopfte im Vorbeigehen Anton auf die Schulter.
„Ja . . . wer ist da? Sie, Erlaucht?“
Martha Deller, die Augen rot und verschwollen, öffnete die Tür nur halb.
„Sie hat sich eben ein bißchen beruhigt, Erlaucht. Soll sie sich wieder aufregen?“

Der Graf sagte: „Liebes Fräulein Deller - ich bedaure. Aber es ist wichtig . . . wirklich sehr wichtig. Ich kann ihr nicht helfen. Unsere Mutter wünscht, daß ich mit ihr spreche. Ich muß sie zur Käbin bringen. Ruh! Das werden Sie doch einsehen!“
Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich leise, und Dagmar glitt über die Schwelle. Im Unterrod und weichen Spitzenlädchen - wie sie sich sonst gewiß nie vor einem ihrer Brüder gezeigt hätte. Ihre Wangen brannten, ihre großen Augen waren tief umschattet.
„Darf ich bitten, Fräulein Deller . . .“
„Nein, Boris. Wenn du mir etwas zu sagen hast, so sage es ruhig vor Martha. Ich bin ja auch vor ihr geohrfeigt worden!“
„Ach was . . . geohrfeigt! Ein Klaps - wie ihn so ein rabiaties kleines Mädchen einstecken muß, damit sie weiß, wo ihr der Kopf sitzt. Denn wirklich, Schwesterchen . . . das ist . . . ist doch alles schrecklich dummes Zeug! . . . Komm, Kleines, setz dich zu mir - hier auf dem Sofa . . . Recht nahe . . . ja! Gib mir deine Hände . . . eisfakt - nein so was Dummes! Gib sie nur her, daß ich sie wärme. Und setz mich an. Na - - - sehe ich aus wie einer, der nicht weiß, was Liebe ist? . . . Aha, jetzt mußt du gleich lachen! Setze ich aus wie ein Philister? - Na also! Wäre ich nicht dein Bruder . . . weiten, Kleines Fräulein, du würdest dich in mich verliehen! Denn alle kleinen Mädchen verliehen sich in schöne junge Männer - denen sie gefellen! Ruhig . . . ruhig . . . So - ich will dir damit nur anzeigen, daß dein Vater auch ein schöner junger Mann ist. Er hat so etwas Gemisses . . . ja, ohne Frage . . . so etwas Interessantes, Besonderes. Er ist groß. Und das ist gerade . . . so wunderbar, nicht? Ein Löwe, der plötzlich zum Lamm wird. Ein Löwe, dem man das weiße Händchen in den Nacken stecken darf, ohne daß er nur müch! Herrlich, seine Macht so auszuüben, wie? Sagen zu können: setz her - auch alle würde er mit Haut und Haaren aufreissen - aber mir magt er nicht einmal, mit der Zunge schmeichelnd über die Fingerspitze zu streichen, um

mich nicht zu verletzen. Erhebend! Gewaltig! Ist das!“
Martha Deller mußte nun selbst ganz heimlich in ihr Taschentuch hineinlächeln. Denn so etwas Nehmliches hatte sie selbst sich immer ge-dacht.
Aber Dagmar schüttelte langsam den Kopf.
„So stellen wir uns wohl Verliebtheit vor im Junitut, Boris . . . Aber das ist etwas anderes. Ganz etwas anderes. Wirklich. Es ist Zwang. Es ist - wie die Luft, die man ein- und ausatmet, wie die Sonne, an der man sich wärmt, und wie der Schlaf, den man nach schlummerlosen Nächten ruht . . .“
Graf Rudnik legte ihre Hände bestia zurück in ihren Schoß und sprang auf.
„Also liebe Kleine, das ist überdramm. Bei Gott. Ich schwöre es dir. Das verdient kein Mann. Das erträgt auch kein Mann! Das belastet nur! Das ist ungesund!“
Er machte ein paar Schritte durch das rote Zimmer und blieb dann stehen.
„Vor allem muß man doch wissen, wen man liebt! Du aber - was weißt du von ihm? Ruhig. Daß er schöne Bilder malt und schwarze Augen hat. Ein Ungehirn! Der Vater ist vielleicht noch hinter dem Pflug einbergegangen oder hat Pferde gestohlen oder ist mit der Fiedel auf dem Rücken von Wirtshaus zu Wirtshaus gegangen! Du kennst doch das deutsche Kinderlied: „Ach, du lieber Ananias . . .“ Und er fuhr fort: „Ja . . . so einer kann der Vater gewesen sein. Ich habe ihn nie gefragt. Aber gefast muß man sich auf alles machen. Seine Mutter ist eine Deutsche. Ja . . . gewiß. Aber - nichts für unant, Fräulein Deller, das Deutschum allein ist kein Adelspatent. Wenn du daran denkst, den Vater zu heiraten, so aereist du alle Bande mit den Deinen - treulose und undankbar!“
Sie schüttelte abermals den Kopf.
„Ihr zerreißt das Band - ihr! Nicht ich. Weil ihr hochmütig seid. Weil es nur Leuker-tigkeiten gibt für euch! Weil ihr selbst die Heiligen nur in goldenen Schreinen in euren Zimmern duldet!“
(Fortsetzung folgt.)

Das traurige Ende eines kommunistischen Experiments.

Die kommunistische Lehrerin als Vater- und Brudermörderin.

Aus Glauchau wird uns von einem Sonderberichterstatter geschrieben: In der sächsischen Kreisstadt Glauchau hat die 30jährige Lehrerin Charlotte Barth ihren Vater Theodor Barth, den Inhaber der in der Gegend allgemein bekannten Weinbuden von Falke und ihren 14jährigen Bruder Franz während des Schlafes erschossen und sich selbst durch einen Revolverstoß in die Stirn lebensgefährlich verletzt. Charlotte Barth war Anhängerin der kommunistischen Schulreform. Auf ihr Betreiben genehmigte das sächsische Ministerium vor etwa 4 Jahren die Errichtung einer Versuchsschule an der Dittesstraße in Glauchau. Mit der Leitung wurde die damals 22jährige Charlotte Barth betraut. Sie vereinigte einige 20 Kinder, Jungen und Mädchen, linksradikaler Eltern in ihrer Klasse. Die Gestaltung des Lehrplanes wurde Charlotte Barth überlassen. Mehr als 2 Jahre hatte sie Gelegenheit, ihre kommunistischen Schulmethoden praktisch zu erproben. Der Unterricht widmete sich so ab: Jeden Tag wurden die Kinder gefragt, wozu sie heute Lust hätten. Der Wille der Mehrheit der Kinder entschied. Wiederholt kam es vor, daß die Kinder erklärten, sie hätten heute überhaupt keine Lust, Schule zu halten, worauf die Kinder regelmäßig nach Hause geschickt wurden, während Charlotte Barth allein im Schulzimmer die Unterrichtsstunden verbrachte. Einmal äußerte ein Junge den Wunsch, Radfahren zu lernen. Schnell stimmten die Jungen und Mädchen mit ein. Auf einigen Rädern übte dann die Klasse die Radfahrkunst. Vor einem Jahr mußte Charlotte Barth die traurige Feststellung machen, daß ihr die ganze Klasse, namentlich die Jungen, über den Kopf gewachsen waren, obwohl sie die ärmeren Kinder auch finanziell unterstützte. Sie beantragte beim Rat der Stadt die Einstellung eines Hilfslehrers zu ihrer Unterweisung. Das wurde abgelehnt, zumal die Klasse nur einige 20 Kinder hatte. Charlotte Barth stellte auf ihre eigenen Kosten einen Hilfslehrer ein. Aber auch der gemeinsame Unterricht von Charlotte Barth und dem Hilfslehrer konnte die Versuchsschule nicht mehr ins rechte Gleis bringen, weil die Methoden nicht geändert wurden. Schließlich wurde auf Antrag der linksradikalen Elternschaft die Versuchsschule aufgelassen. Bei den 12jährigen Kindern hatte sich zwar der eigene Wille stark entwickelt, in den Normalfächern waren sie aber erheblich zurückgeblieben. Für Charlotte Barth war die Auflösung der Versuchsschule eine schwere Enttäuschung. Mit unermüdlichem Eifer arbeitete sie ihre linksradikalen Schulkollegen weiter. Der Schulbehörde von Glauchau machte sie den Vorschlag auf Errichtung einer Schulfarm. Sie wollte auf einem eigenen Grundstück mit ihrer Schulkasse in ununterbrochenem Zusammensein leben und die Kinder nach ihren Grundsätzen erziehen. Die Behörde lehnte ab. Charlotte Barth ließ nicht locker. Sie wollte ihren Vater zur Aufnahme einer Hypothek zur Deckung der Kosten für die Errichtung der Schulfarm veranlassen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Nach dem traurigen Ereignis mit der Versuchsschule hatten sich auch einige Eltern mehr gefunden, die ihre Kinder für dieses neue Experiment herzugeben hätten. Charlotte Barth brach helllos zusammen. Eine nervöse Geisteskrankheit stellte sich ein. In Weisungen mußte sie beurlaubt werden. Sie ging aber in keine Nervenanstalt, sondern vertiefte sich weiter in das Studium ihrer Schulbücher. Sie hielt Zeitungen und Zeitschriften linksradikaler und kommunistischer Tendenz. Ihre Eltern und drei Geschwister waren mit ihren Ideen nicht einverstanden. In dem Tagebuch, das Charlotte Barth in den letzten drei Jahren mit ständlicher Regelmäßigkeit geführt hat, schreibt sie darüber sehr ausführlich. Das Tagebuch enthält auch eine Eintragung, daß ihr Vater, ihr 14jähriger Bruder und sie selbst nicht existenzberechtigt sind? Warum? Der 14jäh-

Die Meistermaschine.

Häufig genug hat man den menschlichen Körper mit einer Maschine verglichen. Sehr mit Recht, denn es gibt in der Tat keine vollkommenerere Maschine in der ganzen Schöpfung. Diese Maschine ist ihr eigener Bauherr, sie besorgt auch selbst das Delen, das notwendig ist, wenn alle Teile glatt laufen sollen. Und doch wissen wir wenig von dem wunderbaren Mechanismus dieser Maschine. Ein bekannter englischer Arzt Sir Arthur Keith schrieb in seinem bekannten Werk „Die Maschine des menschlichen Körpers“, daß man erst nach einiger wissenschaftlicher Fortschrittsleistung in 2000 bis 3000 Jahren wirklich etwas Genaueres von dem menschlichen Körper wissen werde.

Einige Wunderleistungen des menschlichen Körpers sind auch dem Laien unverkennlich. Selbst das großartigste System von Wasserwerk und Wasserleitung ist roh und stumm im Vergleich mit dem endlos verzweigten Pump- und Leitwerk, das im menschlichen Körper den lebenspendenden Blutstrom von dem Herzen aus in alle Teile des Körpers sendet. Die meisten dieser Blutleitungen haben ihre eigene Bewegung und unterstützen auf diese Weise die Fortbewegung des Blutes. Auf der anderen Seite wirkt ein außerordentlich feines System von Klappen und Verschüßeln dem Geschiebe entgegen. Ohne diese weichen Einrichtungen würde das Blut sich nach unten drängen und sich in unseren Füßen und Beinen ansammeln.

Das menschliche Auge tut bei Nahsicht denselben Dienst wie ein Mikroskop, während es bei Weitsicht in die Weite sich wie ein Fernrohr auf verschiedene Entfernungen einstellt. Das Auge ist aber auch eine photographische Kamera, die von den Netzhäuten ein lebendiges Bild erzeugt. Der Verschluß bei einer photographischen Kamera ist genau dem selbsttätigen Augenverschluß nachgebildet.

Unser Nervensystem läßt sich mit einer Telephon- oder Telegraphenleitung vergleichen, ist aber bei weitem verwickelter und wirksamer als alles, was die Technik bisher hat schaffen können. Zahllose Nervenstränge leiten wie gleichzeitige Drähte die Eindrücke von allen Teilen des Körpers dem Gehirn zu und ein anderes Leitungssystem dient für die Uebermittlung der Befehle, die von dem Gehirn nach allen Teilen des Körpers gehen. Das ganze System ist durch eine große Anzahl von Vermittlungsstellen miteinander verflochten, die mit einer Sicherheit und

Schnelligkeit, die sich jedes Vermittlungsamt zum Neuen nehmen könnte, die Verbindung herstellen.

Trotz all unseres technischen Wissens können wir ein Stück Glas, sei es auch so kostbar wie die Linse eines Mikroskops, nicht reinigen, ohne daß auf der Oberfläche des Glases Spuren hinterlassen werden. Das Fenster und die Linse des menschlichen Körpers, das Auge, wird für Lebenszeit automatisch klar und rein gehalten, und zwar durch eine wunderbare desinfizierende Flüssigkeit, die zuweilen in der Träne zutage tritt, und durch die Bewegungen des Augensphäres. Der Reinigungskanal des Auges ist die Nase.

Wir finden im menschlichen Körper die wunderbarsten Vorrichtungen zur Beobachtung aller möglichen Bedürfnisse. Es fällt uns schwer genug, in unseren Zimmern eine gleichmäßige Temperatur aufrecht zu erhalten, obgleich die Heizung heutzutage nach wissenschaftlichen Entwürfen betrieben wird und obgleich wir jederzeit durch das Öffnen von Türen und Fenstern die Temperatur abkühlen können. Der menschliche Körper aber währt automatisch eine gleichbleibende innere Temperatur, ob wir uns in einem kältesten Bad befinden oder in einem Eisfeller.

Der menschliche Körper setzt sich nach wissenschaftlicher Schätzung aus ungefähr 20 Trillionen Zellen zusammen. Jede dieser Zellen ist ein Lebewesen für sich, das je nach seinen Bedürfnissen Nahrung aufnimmt oder verweigert, das sich seinen Teil am Blutstrom sichert, das sich vermehrt, und das die ihm anfallende Arbeit pflichtgemäß tut, bis es aus irgend einem Grunde absterbt. Wenn die Knochen des menschlichen Körpers wachsen und wider werden, wenn gleichzeitig das Mark in den Knochen sich vermehrt, so beruht dieser Vorgang auf dem Tode der Zellen. Hier leistet der menschliche Körper die feinste Bauarbeit, die man sich überhaupt denken kann.

Schon diese kurze Betrachtung zeigt, daß der menschliche Körper in der Tat mit einem geradezu wunderbaren System von automatischen Vorrichtungen ausgestattet ist, die dafür sorgen, daß der Körper gesund bleibt und die etwaigen Schäden wieder ausbessert. Aufgabe des Menschen muß es sein, den Körper so zu behandeln, daß er diese Funktion auch ausüben kann. Wird der Körper richtig behandelt, so sorgen seine natürlichen Anlagen dafür, daß dem Menschen Gesundheit und langes Leben blühen, bis im vorgerückten Alter ein schmerzloser Tod den Lebensfaden abschneidet.

rige Gymnastik, den seine Lehrer als frischen und aufgewecktesten Jungen schildern, widerließ sich dem Einfluß seiner Schwester. Der Gymnastik nahm am Konfirmationsunterricht teil und wollte sich zu Dingen konfirmieren lassen. Auch der Vater stand seiner Tochter innerlich fremd gegenüber. Er, der Inhaber der Weinbude und Kaufmann, hielt sich an die Realitäten des Lebens und schaffte für seine Familie, wobei er von seiner sehr klugen Frau tatkräftig unterstützt wurde. Charlotte Barth kam sich selbst überflüssig vor, weil sie mit ihren reformerischen Ideen schließlich gelitten hatte. War Charlotte Barth, als sie Vater und Bruder erschoss, geistesgestört? Die Frage ist nicht einfach zu bejahen. Was soll die Tagebuchaufzeichnung bedeuten, worin sie die Existenz des Vaters und Bruders als überflüssig erklärt? Die Fragen werden vielleicht nie reiflos gelöst, denn die Mörderin, daß Charlotte Barth aus ihrer Benutzungslosigkeit infolge der Schulverletzung nie mehr erwachen wird. Auch die Tagebuchaufzeichnungen, die mit einer sehr verworrenen philosophischen Abhandlung über das Leben und die freie Liebe eingeleitet werden, werden die letzten Ursachen zu der entsetzlichen Tat wohl kaum reiflos aufklären, weil sie sehr unklar sind. Das kommunistische Schulexperiment von Glauchau ist flüchtig gescheitert. Die

Dieser sind nicht nur der Vater und Bruder der „Ekelkommunistin“, wie Charlotte Barth schon seit Jahren in Glauchau genannt wird, sondern auch die einzigen 20 Kinder, die man ihren Ideen preisgegeben hat.

Ein Anti-„Schnuller“-Gesetz in Frankreich.

Trotz Frankreichs und innerer Krise, so berichtet der Pariser Korrespondent des „Berliner Volksanzeigers“, fand die Kammer Zeit genug, zwei Stunden lang über den Gesetzesentwurf zu beraten, der die Abschaffung der Schnuller fordert. Mit einem riesigen Aktenbündel bewaffnet, betrat der Rechtsabgeordnete Guerin die Tribüne und erinnerte an die Verprechungen, die das linksradikale Wahlfeld gemacht habe. Sichtlich, aber bestimmt macht ihn der Präsident darauf aufmerksam, daß diese Verprechungen doch etwas außerhalb des eigentlichen Themas lägen. Guerin antwortete, er habe damit lediglich sagen wollen, daß in den Wahlversprechungen des Kartells der Schnuller-Frage keine Berücksichtigung gefunden habe. Der Redner plädiert dann unter Heranziehung zahlreicher Zitate für die Beibehaltung des Schnul-

lers. Ein kommunistischer Redner erklärt, daß seine Partei für den Gesetzesentwurf stimmen werde. Nach einer langen Rede des Antragstellers, Professors Binard von der Akademie der medizinischen Wissenschaften, erklärte sich auch Minister Durafour im Namen der Regierung für die Abschaffung des Schnullers. Der Gesetzesentwurf, der den Verkauf, die Herstellung und die Einfuhr von Schnullern und allen ähnlichen Gegenständen verbietet, deren Zweck es ist, dem Kinde die Funktion der Mutterbrust zu geben, wurde dann mit großer Mehrheit angenommen.

Das Schiffungsglück auf dem Amazonasstrom.

Den letzten Reiter-Meldungen zufolge, sind bei dem Untergang des Dampfers „Paes de Carvalho“ der Kapitän, zwei andere Offiziere, 9 Mann der Besatzung und 26 Passagiere, insgesamt also 38 Personen, ums Leben gekommen. Demnach ist also die erste Meldung, die von 104 Toten sprach und die von der großen Schiffversicherungsgesellschaft „Lloyds“ kamme, unrichtig.

Große Unterschlagungen im Steueramt in Venedig.

Der Leiter des Steueramtes von Venedig ist vor einiger Zeit entflohen. Die seither gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß er Unterschlagungen im Betrage von 20 Millionen Lire verübt. Er hat die Summen größtenteils im Spiele in Monte Carlo und im Lotto verloren.

Der Tod des Tutanchamon.

In Luxor ist der Leiter des Louvre-Museums, der am Tutanchamongrabe wissenschaftlich arbeitete, plötzlich gestorben. Dies ist der dritte Fall, in dem ein Wissenschaftler, der mit den Forschungen am Grabe des Tutanchamon in Verbindung kam, plötzlich starb.

Großstadtleid.

Nachdem die Witwe Sorgatz, die mit ihrem Sohne in vollständigem erdöppstem Zustand in ihrer Wohnung in Berlin-Wilmersdorf aufgefunden worden war, vorgestern an Unterernährung gestorben war, ist gestern mittag auch der 19jährige Sohn den Folgen des wochenlangen Hungerns erlegen.

In Tode gesteinigt. Aus Mexiko-City wird gemeldet, daß Angehörige der mexikanischen Staatsbahnen von eingeborenen Räubern überfallen wurden. Ein Beamter wurde zu Tode gesteinigt, andere sind scharflich mißhandelt worden.

Großer Diebstahl auf einem Berliner Postamt. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Postamt S. O. 36 in der Nähe des Görtzer Bahnhofes ein Schrank, in welchem die Dienstschlüssel der Beamten die nicht ausgegebenen Briefmarken und sonstigen Wertgegenstände aufbewahrt, seines ganzen Inhalts beraubt. Der Betrag der gestohlenen Wertgegenstände steht noch nicht fest.

Selbstmordversuch von Zwillingsschweffern. In Moabit haben zwei Zwillingsschweffern einen gemeinsamen Selbstmordversuch verübt. Die beiden Schweffern, im Alter von 17 Jahren, waren am Abend ausgegangen und spät nach Hause gekommen. Es gab schwere Vorkämpfe. Als der Vater am nächsten Morgen die Wohnung verlassen hatte, öffneten die Mädchen die Gas- und Wasserhähne. Hausbewohner wurden durch den Gasgeruch aufmerksam und benachrichtigten die Polizei. Man fand beide Schweffern bewusstlos vor. Samariter der Feuerwehr verbrachten sie nach dem Krankenhaus.

Explosion in einem Laboratorium. Im Laboratorium einer pharmazeutischen Fabrik in Saint Fons bei Lyon explodierte aus bisher noch unbekanntem Grund ein Benzinhälter. Ein Arbeiter wurde getötet, 38 wurden verletzt, davon 16 schwer. Drei Arbeiter schwanden in Lebensgefahr. Der Schaden soll etwa 500 000 Franken betragen.

Das Geheimnis der Traumsprache

Von Fritz Hode, Wien.

In der Geschichte aller Zeiten hat der Traum eine besondere Stellung eingenommen, und man hat sich mit diesem Problem des Eingebenden beschäftigt. Allerdings war man früher vor allem geneigt, aus den Träumen Zukunftsprophetien zu entnehmen, und so treffen wir bei den Arabern, Juden, Persern und Babyloniern heils Traumdeuter an. Artemidoros lebte, doch, der im zweiten Jahrhundert n. Chr. lebte, hat als erster Symboldeutungen an Träumen vorgenommen und in der jüngeren Vergangenheit haben die Romantiker und ihre Philosophen (Justinus von Berner, G. S. Schubert und andere mehr) die hervorragende Bedeutung des Traumes wieder anerkannt und zu der modernen Traumforschung hat Scherner, ein deutscher Philosoph der idealistischen Schule, den Anstoß gegeben. Erst dem modernen Forscher S. Freud war es vorbehalten, das Phänomen des Traumes wissenschaftlich zu ergründen und in ein System zu bringen.

Um dem Sinn der Traumsprache näherzukommen, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß in unserem Unterbewußtsein alle Instinkte des menschlichen schlummern und nur durch die Zivilisation, sowie die Notwendigkeiten des sozialen Lebens unterdrückt, „verdrängt“ wurden und sich hinter der Bewußtseinsdecke verborgen. Diese primitiven Regungen leben sich nun im Traume aus, doch — um den Träumer nicht zu schrecken — nicht in unerschütterter Gestalt, sondern im Symbole verkleidet, und sobald wir diese zu deuten, die Traumsprache in die Alltagssprache zu übersetzen vermögen, sind wir in der Lage, die tiefsten, vielfach unbewußten psychischen Vorgänge im menschlichen Denken aufzudecken. Vermag die Traumdeutung dem Gesunden ein Mittel zu tieferer Selbsterkenntnis zu bieten, so liefert sie uns beim Neurotiker den

Schlüssel, innere Konflikte, die die Ursache von Neurosen und Hysterien sein können, bloßzulegen und durch ihre Klärung, durch Deutung ihres Sinnes, die Lösung und damit die Heilung herbeizuführen. Ein Beispiel mag dies erläutern: Eine Dame leidet an nervösen Magenbeschwerden, und zwar stellen sich diese rätselhafterweise immer nur nach dem Genuß einer bestimmten Speise ein. Nach einer langwierigen Traumanalyse offenbart sich, daß sie vor vielen Jahren einmal in einem Restaurant isste, wobei, durch einen Strauchentwurf bedingt, ein Stein durch das nahe Fenster flog und sie beinahe verletzt hätte. Dieses momentane Schreckenerlebnis wurde in das Unterbewußtsein verdrängt, vergessen, und nach Jahren treten jene nervösen Magenbeschwerden immer nur bei dem Genuß jener Speise, die sie damals in dem Restaurant genossen hat, auf. Durch die Klärung der Ursache ihres nervösen Symptoms wurde sie von ihrem Leibel befreit.

Was unsere Träume im allgemeinen vor allem beherzigt, sind Wünsche, und es gilt als Regel, daß der Traum in allen Fällen, wo ein Wunsch, ein Verlangen, so groß wird, daß er das Bewußtsein beherrscht, jenes Bild hervorzuheben, welches die erlebte Erfüllung zeigt. Dieses steht mit dem verborgenen Trauminhalt in irgendeiner engeren oder weiteren Beziehung, und sobald wir die wichtigsten Gedanken aufdecken, wird uns der Traum verständlich; es handelt sich hierbei häufig um bewußte Verdrängungen, die dem Schlafe vorangegangen sind, die wir uns nicht gerne eingestehen wollen und die nun der Traum — in Symbolen gekleidet — offenbart.

Neben den Wunschträumen sind die Zukunftsträume, auch telepathische Träume genannt, hervorzuheben, wenigstens dieselben vielfach unrichtig gewertet werden. Es handelt sich hierbei vor allem um Erwägungen, Hoffnungen und Bestürzungen, die den Träumer im wachen Zustande bereits lebhaft beschäftigt, und deren Lösung er, mehr oder minder unausgesprochen, im Geiste bereits vollzogen hat. Wenn er so

dann im Traume das Ereignis als geschehen erlebt, ist er nachher vielfach nicht kritisch genug eingestellt, um sich darüber Rechenschaft abzulegen. Inwiefern diese Tatsache bereits sein Nachbewußtsein erfüllt hat. Hier gilt das weiter oben Gesagte, daß der Traum das, was der Mensch erzieht, als erfüllt hinstellt. Hebbel hat dies intuitiv empfunden, wenn er den Satz prägte: „Aus einem Traum kann man nicht weisagen, was dem Menschen geschehen wird, sondern viel eher, was er tun wird.“

Eine Kategorie von Träumen wird nicht von der Wunschphantasie beeinflusst, und zwar die Beharrungsträume, die immer mit einem beständigen Affekt verbunden sind, und in denen ein nachhaltiger Schrecken des Vortages neu erlebt wird. Da die Wunschphantasie stets eine günstige Lösung anstrebt und es keineswegs einem Wunsche des Träumenden entsprechen kann, die Schrecken des Vortages neu zu erleben, würde diese Art von Träumen einen argen Widerspruch darstellen, und tatsächlich handelt es sich hierbei um Reste des Seelenlebens, mit denen der Träumer nicht fertig geworden ist, die in das Unterbewußtsein verdrängt und durch ein ähnliches Erlebnis geweckt wurden.

Häufig können auch Träume vom Tode Lebender, Verwandter oder Bekannter austauschen, auch Werdträume, die nach dem Erwachen einen beständigen Schrecken auslösen, da man sich nicht zu entsinnen vermag, je derartige Gedanken im Wachzustande gegen seinen Nächsten gehegt zu haben. Freund hat nachgewiesen, daß in derartigen Fällen, trotz allem, was im Wachleben des Träumenden dagegen spricht, oft ein geheimes Todeswünsch maßgebend ist, wobei dieser aus ferner Vergangenheit stammen mag. Wir dürfen nicht vergessen, daß für das Kind der Tod keinen Schrecken bedeutet — es spricht ganz unbefangenen Herüber und oft eines vorübergehenden Abneigung wünscht es jemand den Tod, wobei bloß gemeint ist, daß der Betreffende „fort“ sein möge; bei derartigen Träumen mag daher der Trauminhalt vielfach auf solche infantile Wünsche zurückgehen.

Nicht selten sind auch Prüfungsträume, die häufig mit dem Affekt schwerer Angst verbunden sind. Der Zustand, daß man nur von „schweren“ Prüfungen, nie von solchen mit negativem Erfolg träumt, weist darauf hin, daß sich solche Träume vor allem dann einstellen, wenn der Träumende vor irgendeiner schweren Entscheidung des nächsten Tages steht, so daß der Traum letzten Endes nichts anderes bewirkt, als ihm durch den Hinweis auf die seinerzeit glücklich überstandene schwere Prüfung Mut zuzusprechen.

Die Symbolik der Träume vom Fliegen und vom Fallen werden wir am besten ergründen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß das Fliegen den „Traum der Menschheit“ darstellt und in der kindlichen Phantasie eine wesentliche Rolle spielt. Das Kind kennt keine größere Freude, als von dem Erwachsenen an den Händen hoch in die Luft gehoben oder gewirbelt zu werden — über den anderen zu schweben, erleben zu sein, bewundert zu werden! In diesen Träumen dokumentiert sich das Streben des Ehrgeizes, das mühelose Emporkommen, oft aber auch ein Wunsch — wo die innere Sicherheit nicht gegeben ist —, der Glaube an sich mangelt. So werden wir auch ohne weiteres einsehen, daß die Träume vom Fallen ganz deutlich die Angst vor der Niederlage offenbaren und daß diese bei Frauen häufig einen erotischen Einschlag aufweisen.

Aus diesen wenigen Träumen, deren Zahl wesentlich vermehrt werden könnte, vermögen wir bereits zu entnehmen, daß der Volksmund mit der Aeußerung: „Träume sind Schäume!“ unrecht hat, daß ihnen allen vielmehr ein tiefer, dem Laien oft vollkommen unverkennlicher Sinn zugrunde liegt und daß die Erkenntnis ihres Symbolismus und allgemeiner altägyptischer Methoden zu ihrer Auslegung, zu Erkenntnissen des menschlichen Lebens zu führen vermögen, die heute noch nicht abzusehen sind, und Hebbel sagt mit Recht:

Die menschliche Seele ist doch ein wunderbares Wesen, und der Zentralpunkt aller ihrer Geheimnisse ist der Traum!

Die Bedrohung der badischen Simultanschule.

Herr Dr. Mattes, Mitglied der Landtags-Fraktion der Deutschen Volkspartei legt in den folgenden Ausführungen noch einmal den Standpunkt seiner Partei zu den Fragen dar, die durch das Lehrerbildungsgesetz aufgeworfen worden sind. Dr. Mattes schreibt:

Bei der Beratung der Lehrerbildungsfrage ging es vor allem um die badische Simultanschule, das haben die Beratungen von Anfang an gezeigt. Damit ist die Bestandsaufnahmsfrage, die in der Vergangenheit immer scharfe Kämpfe in unserem Lande hervorgerufen hat, nach jahrelanger Ruhe wieder in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen gerückt. Die Volkspartei hat dies nicht erwünscht, sie war auch gegenüber dieser Frage gewillt, nach dem von ihr oft befolgten Grundsatze zu handeln, aus dem politischen Leben unseres Volkes möglichst all das fernzuhalten, was die zeitige Verständigung zu stören geeignet ist. Hätte die badische Regierung diesen Grundsatze beachtet, hätte sie sich bei der notwendig gewordenen Behandlung der Frage auf die zweckmäßige Ausgestaltung der Lehrerbildung beschränkt, dann wäre von uns aus sicher alles geblieben, um den Kampf um die Simultantität und um das Ausbildungsmonopol des Staats zu vermeiden. Wenn jetzt wieder die politischen Wogen in Baden höher gehen, so tragen Zentrum und Sozialdemokraten die Verantwortung hierfür, weil sie durch die Gesetzesvorlage ihres Ministeriums nicht nur die Lehrerbildungsfrage in eigenartiger Weise zu lösen, sondern die badische Simultanschule zu untergraben versuchen.

Darum geht es, und das muß deutlich ausgesprochen werden, nachdem in der Presse des Zentrums und der Sozialdemokraten der Versuch gemacht wird, unseren im Interesse des Friedens im Lande liegenden Abwehrkampf zur Erhaltung der bewährten badischen Simultanschule in politische Streitigkeiten mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen, umzuwandeln.

Unsere Stellungnahme zur Lehrerbildungsfrage ist von dem Willen geleitet, im Rahmen des wirtschaftlichen Möglichen die Schäden der bisherigen Lehrerausbildung zu beseitigen. Aus wirtschaftlichen und andern Gründen, haben wir die Ausbildung der Volksschullehrer an der Hochschule ablehnt. Diese Stellungnahme billigen auch weite Kreise der Lehrerschaft selbst, die erkannt haben, daß der Staat heute wesentlich neue Lasten nicht auf sich nehmen kann, und daß die Lehrerschaft sich nur schadet, wenn sie die durch unsere heutige wirtschaftliche Lage nun einmal gezogenen Grenzen nicht beachtet. Ein wesentlicher Mangel der bisherigen Ausbildung war, daß die Seminare zu früh zur Berufswahl zwingen und ihre Abschließung später keine Änderung der Berufswahl mehr erlaubte; deshalb befürworten wir die Verlegung der allgemeinen Bildung der Volksschullehrer an die Mittelschulen. Deren weitaus wertvollster Teil sind aber die beiden obersten Klassen, deshalb kann man gerade aus der Ausbildungszeit eines Berufs, der selber nachher bilden soll, diesen Teil nicht streichen. Zu wesentlichen neuen Lasten ist der Staat dadurch weder in der Gegenwart noch in der Zukunft gezwungen. Die Behauptung der Regierungsparteien, die D.V.P. berücksichtige bei ihrer Stellungnahme zur Lehrerbildungsfrage die wirtschaftliche Lage und die sonst immer von ihr vertretene Forderung des Sparsens nicht, ist unrichtig und soll nur die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von dem politischen Gesicht abhalten, das die Regierungsparteien mit dieser Vorlage machen wollen.

Wir treten für die Simultanschule ein, weil wir in ihr die beste Lösung des Erziehungsproblems aus erzieherischen und wirtschaftlichen Gründen sehen. Die Simultanschule

ist die billigste Schule, und es ist ein Beweis, wie wenig Rücksicht das Zentrum auf die Kostenfrage nimmt, wenn es dabei seinen Vorteil findet, daß es jetzt immer von Sparsen redet, sofort aber bereit wäre, die viel kostspieligere Konfessionsschule einzuführen, wenn es sie haben könnte. Wer die Berrissenheit des deutschen Volks bekämpfen und die Volksgemeinschaft fördern will, der muß vor allem beachten, daß der konfessionelle Gegensatz die große deutsche Gefahr durch die Jahrhunderte war. Das beste Mittel dagegen, das dem Staate zur Verfügung steht, ist die gemeinsame Erziehung der Angehörigen aller Konfessionen durch eine Simultanschule, in der sie sich gegenseitig kennen und verstehen lernen. Wer die ganze Volksgemeinschaft will, kann kein Gegner der Simultanschule sein. Eine Volksgemeinschaftspolitik, die nur die verschiedenen Wirtschaftsklassen des Volkes aufzuföhren will, aber die konfessionelle Trennung praktisch aufrecht erhält, ist nur von halbem Wert und entföhrt der vollen inneren Wahrhaftigkeit. Man kann deshalb unter Eintritten für die Simultanschule nicht mit den Freiheitsforderungen des Liberalismus bekämpfen, wie es Herr Dr. Schofer tut. Hier muß das höhere Lebensinteresse der Gesamtheit, der Nation entscheiden. Das ist national und liberal. Unsere Haltung bestimmt auch nicht „Kuttentanz“, wie Herr Dr. Schofer meint. Wenn Herr Dr. Schofer uns in der Fernhaltung der in diesem Wort anklingenden Dinae der Vergangenheit wirklich unterliegen wollte, dann dürfte Herr Dr. Schofer nicht, wie er es getan hat, unserer Stellungnahme eine Gegenrichtung gegen Religion, Konfession oder Kirche unterstellen, wofür er keinerlei Beweise hat.

Was will nun das Gesetz? Der Herr Minister des Kultus und des Unterrichts Remmele sagt, in weltanschaulichen und arbeitsmäßigen Fragen die Aufrechterhaltung des früheren Zustandes, den status quo. Diese Mittelstellung ist bedeutungslos für die Feststellung dessen, was in Zukunft Recht sein soll; a. B. auf dem Gebiet der konfessionellen Zusammenfassung der Lehrerkollegien und der Schüler in neuen Lehrerbildungsanstalten. Aber ich kann nicht glauben, daß Herr Remmele ein so schlechter Kenner seines Gesetzes und der darin behandelten Materie ist, daß er sich darüber täuscht, daß sein Gesetz der Untergründung des gegenwärtigen Zustandes auf anderen Gebieten Tür und Tor öffnet. Es war schon auffallend, daß in der Begründung zum Gesetzentwurf nichts davon steht, daß der bestehende Zustand nicht geändert werden soll. Diesen wichtigsten Gesichtspunkt erlösen wir erst bei der Beratung im Ausschuss des Landtags. In dieser Hinsicht steht der Gesetzentwurf einzigartig da. Dafür spricht die Begründung vom konfessionellen Charakter — ein sehr bedauerlicher Begriff — eines Teils der Lehrerbildungsanstalten.

Aber viel wichtiger ist eine andere Bestimmung. Bisher konnte auf Grund einer Verordnung zur Lehrprüfung auch zugelassen werden, wer seine Ausbildung nicht an einer Lehrerbildungsanstalt erworben hat. Jetzt ist diese Bestimmung ins Gesetz aufgenommen und ist in eine Vorbestimmung umgewandelt worden. Herr Remmele hat sich bis heute über die Gründe dieser Änderung ausgesprochen. Mit dieser Bestimmung wird der Untergründung nicht nur die Existenz der badischen staatlichen Lehrerbildungsanstalten, sondern der Simultantität der ganzen Volksschule Tür und Tor geöffnet. Wir fragen, was tritt ein, wenn die Zahl der Kandidaten für die Lehrprüfung die ihre Ausbildung nicht in staatlichen Anstalten erworben haben, nicht wie bisher klein, sondern größer sein wird, größer vielleicht als die Zahl derer, die durch die staatlichen Anstalten hindurchgehen, jene dann die Prüfung bestehen, und deshalb vom Staat übernommen werden? Dann ist die Existenz der badischen Lehrerbildungsanstalten bedroht, die von ihnen kommenden jungen Lehrer verlieren die Sicherheit der staatlichen Anstellung,

da der Staat keinen Einfluß mehr auf die Zahl der Bewerber hat, und den Charakter der Volksschule bestimmen nicht die Lehrer, die von den staatlichen Anstalten, sondern die, die anderswo ausgebildet worden sind. Sind diese andern Ausbildungsanstalten nun noch zusätzlich von konfessioneller Seite errichtet, dann haben wir praktisch zum großen Teil auch die Konfessionalisierung der Volksschule.

Deshalb haben Sozialdemokraten den Gesetzentwurf „Kulturverrat“, „Reaktion“ und mit dem geläufigen Wesen der Sozialdemokratie schlechthin unvereinbar“ genannt. Das auch wir dazu nicht schweigen, sondern die einmal angechnittene Frage grundsätzlich behandeln würden, müßte jedermann erwarten. Dabei leitet uns nicht die Absicht, durch scharfe Opposition politische Geschäfte machen zu wollen, wie Herr Dr. Schofer meint, ebensowenig wie die Erzielung von politischen Vorteilen durch Wohlverhalten in der Opposition für uns in Frage kommt; man sucht keinen hinter einem Busch, um, das politische Geschäft macht in dieser Sache das Zentrum. Welches Mittel dabei offenbar sehr gute Dienste zu leisten geeignet ist, zeigen folgende Ausführungen von Herrn Dr. Schofer im B. V.: „Was die „D.V.P.“ weiterhin bestritt, das weiß man aus den Verlautbarungen während des letzten Wahlsampfes. Das hier das Innenministerium eine hervorragende Rolle spielt, ist wohl noch in guter Erinnerung! Soll es jetzt auf dem Wege probiert werden?“ und dann wird die Sozialdemokratie ermahnt: „Aufgepaßt. Uuaen auf.“ Die Sozialdemokraten haben den Wink sofort dankbar aufgenommen.

Die durch diese Äußerungen verübte Irreführung der öffentlichen Meinung ist wirklich eine beachtliche Leistung. Die Stellungnahme der D.V.P. zur Koalitionsfrage ist bekannt; sie hat sich im letzten Herbst bereit erklärt, sich an der großen Koalition zu beteiligen. Seitdem erneuert dazu Stellung nehmen, laa für die D.V.P. keinerlei Veranlassung vor. Wenn heute also eine Gefahr für das Innenministerium bestehen sollte, dann wäre ihr Boden nicht bei der Opposition, sondern innerhalb der Koalition selbst. Dieses wirkt ein ganz neues Licht auf die praktische Bedeutung der Theorie der politischen Dynamik des Herrn Marum. Damit vermindert auch der Schein von der oft behandelten Frage, welchen Einfluß hat das Zentrum auf den Inhalt dieses Gesetzentwurfs gehabt? Herr Dr. Schofer bestritt persönlich Herrn Remmele beeinflusst zu haben. Glauben wir. Schließlich dürfte Herr Remmele auch ohne dieses Gesetz haben, was das Zentrum will. Alle bisherigen Dementis und Erklärungen über diese Frage laaen deshalb nichts, weil sie an der Kernfrage vorbeigehen, was hat Herr Remmele voran, die staatlichen und privaten Lehrerbildungsanstalten praktisch abzuschaffen? Dies ist weder eine Frage der Kosten noch der Sicherung des Nachwuchses, noch der Qualität der Lehrerausbildung, auch kein Teil des status quo, sondern die bisher durch nichts begründete entscheidende Wendung im Gesetzentwurf. Herr Remmele hat dieser Frage gegenüber bisher das bestmögliche Schweigen bewahrt. Dieses zwingt uns an der Frage, was Herr Remmele an der großen Konfession an das Zentrum veranlaßt, die sein Gesetzentwurf ohne Zweifel darstellt. Wenn dieser Gesetzentwurf wirklich das Werk von Herrn Remmele ist, umso unangenehmer ist ihn. Die Fragen der Primarstufe oder des Abiturs, der besonderen Lehrerbildungsanstalten oder der Ausbildung an der Hochschule sind rein sachliche Fragen, über die man verschiedener Meinung sein kann, obwohl es für die Sozialdemokratie ein bedenkliches Zeichen ist, daß sie auch auf diesen Gebieten im Herbst letzten Jahres genau das Gegenteil von dem vertreten hat, was sie heute tut. Aber daß ein Sozialdemokrat einen Gesetzentwurf vorlegt, der die mit der Tradition der Sozialdemokratie in Baden und mit dem letzten Programm in schroffem Widerspruch stehenden Konfessionen

an das Zentrum enthält, das hätten wir nie erwartet. So führen die Ueberlegungen immer wieder zu der Theorie der politischen Dynamik des Herrn Marum hin und zu der besonderen Bedeutung, die ihr Herr Dr. Schofer durch seinen Hinweis auf das Innenministerium gegeben hat. Da die Gefahr für diese nur aus der Koalition selber kommen kann, so kann es hierfür nur eine Erklärung geben und damit wäre alles geklärt, daß diese politische Dynamik gespielt hat, indem das Zentrum die Koalitionsfrage im Zusammenhang mit der Lehrerbildungsfrage gebracht hat. Das würde dann auch erklären, warum gerade die sozialdemokratischen Mitglieder des Staatsministeriums die Verteidigung dieser Vorlage übernommen haben und warum die, die Theorie der politischen Dynamik meniaer kennenden und schädlichen sozialdemokratischen Wähler, diese Politik nicht verstehen. Dann würde sich die von dem Sprecher der Sozialdemokraten zum Lehrerbildungsgesetz, Staatsrat Maier, wieder einmal bestätigende politische Allmacht des Zentrums vor allem auf das Innenverhältnis der Koalition selbst beziehen. Das Ergebnis wäre: um ein geschickt herangezogenes Phantom zu bannen, dem keine Wirklichkeit entgegen steht, hat man in der Sozialdemokratie politische Tradition, politisches Programm und politischen Charakter geopfert. Wenn dies so weitergeht, was wird dann am Schluß noch übrigbleiben? Schließlich wird durch Schwäche weder der Bundesgenosse noch der Gegner wertvoller. Aber das dankbare Zentrum wird das nicht verzeihen und die Regierungsbeteiligung ist wieder einmal gesichert.

Badische Politik

Vorausbewilligung von Mitteln für Bauarbeiten.

Der Haushaltsausschuss beschäftigte sich gestern mit den häußlichen Anforderungen im Staatsvoranschlag für 1926/27; damit die vorgezeichneten Arbeiten schon jetzt in Angriff genommen oder durchgeführt werden können. Das Plenum wird am kommenden Dienstag darüber beschließen. Im Bereich des Finanzministeriums wurden 246 000 M für die Arbeiten an dem Zentralstraßenbände, 30 000 M für die Erhaltung der weltlichen Kunst- und Baudenkmäler und 1 807 000 M für die Erhaltung neuer Beamtenwohnhäuser in der Abteilung Hochbauwesen vorausbewilligt. In der Abteilung Domanen und Forsten genehmigte der Ausschuss an größeren Beträgen 450 000 M für Holzabfuhrwege, 1 035 000 M für Bauaufwand und größere Verteilungen bei Staatsgebäuden, 315 000 M für Bauarbeiten an Straßen und Pfarrhäusern. Im Bereich der Wasser- und Straßenbauverwaltung wurden 400 000 M als Staatsunterstützung für Kreisstraßen und Gemeindegeme, 120 000 M für die Renovation, 1 000 000 M für Kulturunternehmungen und 280 000 M als Beihilfe zu den Kosten der Wasserverorgungsanlage und der Ortsumfäuerung genehmigt. Bei der Hafenverwaltung stimmte der Ausschuss der Bewilligung von 1 000 000 M für die Tiefenerlegung der Hafenpöble des Reichs Hafens und 1 050 000 M für Unterfangen der Mühlenbauwerke in Mannheim zu. Ferner erlaubte der Ausschuss die dringenden Bauforderungen im Ministerium des Kultus und Unterrichts, und zwar für die Unterstadt Heideberg 208 750 M für allgemeinen Unterhalt für das Akademische Krankenhaus und die psychiatrische Klinik; für Freiburg 211 000 M für allgemeine Bauunterhaltung, für die klinischen Anstalten und die psychiatrische und Nervenklinik, und 120 000 M für die Technische Hochschule, für die höheren Lehranstalten rund 250 000 M für Wissenschaften und Künste sind an Bauunterhaltsaufwand im ordentlichen Etat rund 55 000 M und im außerordentlichen Etat zur Förderung der Erhaltung kirchlicher und frühgeschichtlicher Denkmäler sowie von Gemälden und Skulpturen 20 000 M vorgezogen. Der Bauunterhaltsaufwand im

Der neue Botschafter Italiens in Berlin.

Ein Freund und Parteigänger Mussolinis.

Der Reichspräsident hat den neuernannten italienischen Botschafter Conte Adovrandi Marecotti zur Einsegnung seines Bestandsaufnahmschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen Botschafters Conte De Vosdari empfangen. Bei dem Empfang betonte der Botschafter, daß er es sich in der Uebersetzung, das amtlichen Akten und Deutschland keine grundsätzlichen Interessenverhältnisse betreffen, zur Aufgabe machen werde, an der Vermittlung und Befestigung jedes Zwischenfalls oder Mißverständnisses, das die gegenseitigen Beziehungen etwa hindern könnte, mitzuarbeiten. Der Reichspräsident erwiderte, der Botschafter werde das gleiche vertrauensvolle Verhältnis finden wie sein Vorgänger. Er, der Reichspräsident, und die deutsche Regierung würden alles tun, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern.

Botschafter und Gesandte, die im völkerrechtlichen Verkehr einen Staat bei einem anderen vertreten, müssen naturgemäß besonders für den betreffenden Posten ausgesucht werden. Wenn sie auch nur die Leistungen des eigenen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten auszuführen haben und diesem für ihre Tätigkeit verantwortlich sind, so haben sie doch eine große Selbständigkeit. Oft kommen sie in die Lage, eine für ihren Staat günstige Gelegenheit schnell auszunutzen zu müssen. Nicht immer kann selbst bei den guten telegraphischen und Reiseverbindungen der Reuezeit in der Heimat angefragt werden. Nur so oft ist daher ein schneller Einschluß erforderlich. Der Vertreter muß daher sowohl die Verhältnisse des fremden Landes genau kennen wie auch über die Absichten seiner eigenen Regierung bis ins Kleinste unterrichtet sein. In beiderseitigem Interesse liegt es natürlich, daß der Vertreter der Regierung, bei der er beauftragt ist, auch genehmigt ist. Man vermeidet es daher selbstverständlich, als Gesandte zu fremden Staaten Persönlichkeiten zu senden, die aus ihrer früheren Tätigkeit dort nicht in dem besten Ruf stehen. Es wird daher bei der Ernennung eines neuen Vertreters bei der be-

treffenden Regierung vorher erst angefragt, ob die Persönlichkeit auch genehmigt ist. Die Ernennung des neuen Vertreters erfolgt erst dann, wenn der andere Staat sein Einverständnis erklärt oder, wie es in der Diplomatensprache heißt, sein Agreement gegeben hat.

Besonders schwierig ist naturgemäß die Stellung des Vertreters, der als erster nach einem Kriege die diplomatischen Verbindungen wieder aufzunehmen hat. Gerade an ihn werden besondere Anforderungen an das Taktgefühl gestellt, auf der anderen Seite kommt es aber darauf an, in beiderseitigem Interesse die früheren Beziehungen auch in volkswirtschaftlicher und handelspolitischer Hinsicht wieder herzustellen. Ebenso schwer ist die Lage für einen Vertreter, wenn in seinem eigenen Lande die Regierung wechselt, meist wird allerdings auch dann ein Wechsel sämtlicher Gesandten stattfinden.

Bisher war in Berlin als italienischer Botschafter Graf Bosdari beurlaubt, der es als seine oberste Pflicht ansah, die seit dem Jahre 1915 unterbrochenen Verbindungen zwischen den beiden Staaten wieder erträglich zu gestalten. Es war das in vieler Hinsicht umso schwieriger, da Italien bekanntlich früher auch dem Dreibund angehört hatte und dann auf die Seite der Entente getreten war. Graf Bosdari erfreute sich in Berliner diplomatischen Kreisen besonderer Beliebtheit, da er ein Diplomat der alten Schule war und auch eine Reihe anderer, besonders Antrittsinteressen, hatte. Auf die Länge der Zeit war aber Mussolini mit seiner Geschäftsführung nicht zufrieden, der Graf sah ihm, wie der Duce sich kürzlich äußerte, zu sehr durch die deutsche Brille. Er wurde daher durch einen Diplomaten abgelöst, der in langjähriger Praxis die Gepflogenheiten im völkerrechtlichen Verkehr genau kennt und vor allem als gründlicher Sachmann in mitteleuropäischen Fragen gilt, gleichzeitig aber als begeisteter Anhänger Mussolinis ist. Wie der italienische Botschafter in Amerika „de Martino“ als alter Diplomat und Reichsfürst seiner Heimat die besten Dienste geleistet hat, so hofft auch Mussolini von dem neuen Freunde in Berlin große Erfolge. Betrachtet man den Veredlung des neuen Botschafters in Berlin, so kann

man es wohl verstehen, wie Mussolini zu dieser Wahl gekommen ist.

Der im Jahre 1876 in Bologna geborene Graf Adovrandi gehört einer bekannten bologneser Grafenfamilie an, seine Mutter entstammt der römischen Adelsfamilie Marecotti. Nach dem üblichen Studium und der in Italien gebräuchlichen Vorbereitung, trat der junge Graf im Jahre 1900 in den Konsulatsdienst ein und war nacheinander Vizekonsul in Sao Paulo, New York, New Orleans und Philadelphia, um im Jahre 1910 in die diplomatische Laufbahn überzutreten. Drei Jahre lang war er Botschaftsrat in Wien und war dort die rechte Hand des Botschafters Avarna, den er in den kritischen Jahren 1914/15 sehr häufig vertrat. Als die diplomatischen Beziehungen zu Österreich abgebrochen wurden, übernahm der Außenminister Sonnino ihn in sein Kabinett und übertrug ihm die wichtige Stelle eines Kabinettschefs. Nach dem Weltkrieg wurde Graf Adovrandi Gesandter und zwar zunächst im Haag, später in Sofia und Kairo. Er war im Jahre 1920 schon einmal als Botschafter in Aussicht genommen, da er die deutsche Sprache in Wort und Schrift völlig beherrscht und vor allem die Verhältnisse in der Tschechoslowakei und in Polen gründlich kennt, doch verzichtete er auf die Sache damals, der Graf wurde als Botschafter nach Buenos Aires gesandt auf einen Posten, der wegen der großen Anzahl der in Argentinien lebenden Italiener wohl sehr wichtig ist, aber keineswegs der Vorbildung und den Spezialkenntnissen des Grafen entsprach. Nun hat ihn Mussolini, der bekanntlich ein guter Menschenkenner ist, für den Posten ansersehen, für den er ihn besonders geeignet hält.

Aber noch etwas anderes hat bei Mussolini für die Wahl gerade dieser Persönlichkeit gesprochen. Der Duce liebt es, um seine nationalitische Einstellung zu zeigen, die Mitarbeiter Sonninos an besondere Posten zu berufen. Dazu kommt, daß der Graf von Anfang an der fascistischen Partei beigetreten ist und als ein besonderer Freund Mussolinis gilt. Damit nicht genug, ist Graf Adovrandi der richtige Diplomat der alten Schule, der kein Wort zu viel

spricht und nirgends so recht warm wird. Er ist sehr zurückhaltend und eiskalt. Für die Presse hat er sehr wenig übrig und erinnert sich ihrer nur dann, wenn er sie braucht. Dagegen verfolgt er die Zeitungen, wie aus seiner Wiener Zeit bekannt ist, persönlich bis ins Kleinste und hat sich selbst ein großes Nachrichtenarchiv geschaffen, so daß er auf diesem Gebiete kaum eine Unterlückung braucht. Ganzsächlich aber ist er ein genauer Kenner Mitteleuropas, besonders der deutschredenden Länder und ein Mann, der zwar keine eigene Initiative bisher beweisen hat, wohl aber ein vorzüglicher, ja geradezu vorbildlicher Befolger der ihm gegebenen Weisungen. Einen solchen Mann braucht aber ein Weltmensch wie Mussolini auf den wichtigsten Posten. Der Duce weiß ganz genau, daß der neue Botschafter in Berlin alle seine Befehle bis ins Kleinste ausführt und in keiner Weise gegen den Stachel leidet, wenn er einmal im Interesse seines Vaterlandes anderer Ansicht sein sollte.

Das diplomatische Gesicht des neuen Botschafters wird von allen Seiten gerühmt. Er hat sich auf allen Posten bewährt, obwohl sie ihm zum Teil garnicht lagen. Bei seiner Zurückhaltung und seinem großen Taktgefühl wird er sich schon bald die nötige Stellung in Berlin verschaffen. Es wird aber nicht leicht sein, den eiskalten Grafen zu durchschauern, noch weniger aber irgend einen Einfluß auf ihn zu gewinnen. Auch er wird in erster Linie ein treuer Diener seines Herrn sein und lediglich das Tun, was ihm der Duce in Rom vorschreibt. Allerdings bekannten Kenner der Verhältnisse in Rom, daß er wohl geeignet sein könnte, eine Verständigung und intimere Annäherung der beiden Staaten zueinander herbeizuföhren. Ein Urteil kann jedoch heute noch nicht abgegeben werden, da der Graf für die deutschen Verhältnisse noch ein ungeschriebenes Blatt ist. Wie dem auch sei — wir hoffen, daß der neue Vertreter des Appenninensates in Berlin sich nicht nur von rein egoistischen Gesichtspunkten leiten läßt, sondern auch der Tatsachen eingedenk bleibt, daß Italien in sehr vieler Hinsicht auf Deutschland angewiesen ist, auch wenn Mussolini in einer seiner letzten Theaterreden dies zu bestreiten suchte.